

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Messgeschäften 2 Pfd. Im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 Pfd., bei Vorkostenzahlung 1,50 Pfd. Wöchentliches Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 10 Pf. Wöchentliches Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 10 Pf. Wöchentliches Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 10 Pf. Wöchentliches Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 10 Pf.

Kontingente: Die 8-spaltige Nummer 20 Bsp., die 6-spaltige Zelle der amtlichen Bekanntmachungen 40 Bsp., die 4-spaltige Zelle der amtlichen Bekanntmachungen 20 Bsp., die 3-spaltige Zelle der amtlichen Bekanntmachungen 10 Bsp. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Rechtswahl ist für die Wilsdruffer Bürgergemeinde bestimmt. Die Wilsdruffer Bürgergemeinde ist für die Rechtswahl bestimmt. Die Wilsdruffer Bürgergemeinde ist für die Rechtswahl bestimmt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 121. — 87. Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff, Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Freitag, den 25. Mai 1928

Das Reich als Unternehmer.

Es ist in der Öffentlichkeit ziemlich unbekannt, daß auch das Reich, obwohl ihm die Reichsbahn entzogen worden ist, immer noch ein Großunternehmer, ein Teilnehmer an einer ganzen Reihe von Unternehmungen, unter denen gar viele mit ihrem Aktienkapital sogar völlig im Besitz des Reiches sind. Der Krieg ist es gewesen, der in der Hauptsache diese Entwicklung eingeleitet und schnell gesteigert hat, während vorher solche Unternehmungen des Reiches recht selten waren, hierfür hauptsächlich nur die Deutsche Werft, damals Kaiserliche Werft in Kiel und ein paar andere Unternehmungen der Marine in Frage kamen, die aber nur für die Bedürfnisse des Reiches arbeiteten. So sah sich das Reich bei Ausbruch des Weltkrieges im Besitz zahlreicher, darunter ganz gewaltiger Betriebe, die natürlich damals nur auf die Produktion von Kriegsgerät eingerichtet waren, dann aber sehr schnell teils überhaupt zerstört, zum anderen Teil aber auf Friedensproduktion umgestellt werden mußten. Dabei ist innerlich, Verschleuderung von Staatsgut, Schiebern, die insolge der Inflation rasch auf ein Nichts zusammenschmolzen, vieles andere dergleichen geschehen; eigentlich hat erst die Währungsstabilisierung auch das ganze Gebiet der Reichsunternehmungen stabilisiert. Dieses konnte allerdings nicht mehr geredet werden, so manches erlag auch jetzt der Stabilisierungskrise, aber nach dieser Sanierung ging es doch wieder aufwärts.

Die Dachgesellschaft aller dieser Reichsunternehmungen ist die „Wag“ (Vereinigte Industriunternehmungen A.-G.) und sie legt jetzt ihren Geschäftsabschluss für das letzte Jahr vor. Einsprechend der allgemeinen Aufwärtsbewegung der Wirtschaftsjunktur ist es auch den Reichsunternehmungen recht gut gegangen, so daß die „Wag“ ihre Dividende, die selbstverständlich nur dem Reich als dem einzigen Aktionär zugute kommt, von 6 auf 7 Prozent erhöhen konnte. Die Kontrolle der „Wag“ erstreckt sich nun nach zwei Seiten hin: auf der einen Seite richtet sie sich auf die „Reichsindustrialfirma“ (Erf), ein Bankunternehmen, das schon längst den Horn des Reparationsagenten erregt hat, weil es von zahlreichen Reichsbehörden für die Vermittlung ihrer Geldgeschäfte benutzt wird und damit der Reichsbank Konkurrenz bietet, und auf der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft, über deren Zweck der Name ja schon genug sagt. Auf der anderen Seite stehen die eigentlichen wirtschaftlichen Unternehmungen des Reiches. Da sind zunächst die Elektrizitäts erzeugungs- und Verteilungsbetriebe wie die „Elektrowerke“, das Stryunowwerk, die Würtembergische Landeselektrizität A.-G. u. a.; sehr stark beteiligt ist die „Wag“ und damit das Reich auch an den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken. Etwa 12 Prozent der gesamten deutschen Energieerzeugung dieser Art werden durch die elektrowirtschaftlichen Unternehmungen des Reiches bestritten. Überall sind die Aktienkapitalien erhöht, die alten Dividenden wieder erreicht oder gesteigert worden. Ferner kontrolliert das Reich eigentlich die ganze deutsche Aluminiumindustrie, die ja betriebstechnisch eng mit der Elektrowirtschaft zusammenhängt. Das Aktienkapital der Vereinigten Aluminiumwerke befindet sich in seiner Mehrheit im Besitz des Reiches; das gleiche gilt für eine große Reihe von Stickstoffwerken.

Besondere Sorgenkinder waren lange Zeit die früheren Deutschen Werke, die es nicht etwa nur in Berlin expandieren, sondern auch an sechs anderen Stellen des Reiches gab. Sie haben sich alle längst auf Friedensproduktion namentlich von Maschinen umgestellt und machen jetzt den reinen Privatbetrieb eines von diesen vielfach sehr unangenehm empfundene Konkurrenz, nicht zuletzt deswegen, weil die „Wag“, hinter der ja das Reich steht, natürlich viel leichter in- und ausländische Kredite erhalten kann als jeder Privatbetrieb. Infolgedessen geht es diesen Tochtergesellschaften der „Wag“ im allgemeinen recht gut und die früheren Schwierigkeiten sind fast überall überwunden. Beteiligt ist das Reich dann noch an der Meider Hütte, an einem Schiffbauunternehmen u. a.

Die „Wag“ selbst hat ein Aktienkapital von jetzt 120 Millionen Mark und ihre Beteiligungen an all den erwähnten Unternehmungen haben jetzt die Höhe von über 172 Millionen Mark erreicht. Nimmt man aber noch die gewaltigen Beteiligungen der Länder und namentlich der Kommunen jeder Art an wirtschaftlichen Betrieben aller verschiedener Charaktere hinzu, so gewinnt man ein Bild von dem ungeheuren Ausdehnungsgrad der öffentlichen Hand in der Wirtschaft. Abgesehen von der gewaltigen Konkurrenz, die hierdurch der Privatwirtschaft gemacht wird und die sich auf Betätigungen ausdehnt, für die wirklich nicht die geringste gemeinwirtschaftliche Berechtigung vorliegt, schlummert auch in dieser übermächtigen Ausdehnung die Gefahr von infolge dessen großen Verlusten, wenn einmal die wirtschaftliche Konjunktur eine rückläufige Bewegung nimmt. Das sollte man nicht vergessen und sollte im Reichsinteresse wie in dem der Privatwirtschaft die etwaigen Bestrebungen zu weiterer Ausdehnung mit Vorsicht prüfen.

Das Ende des Autonomisten-Prozesses

Ricklin, Rosse, Fajhauer und Schell wegen Komplotts gegen Frankreichs Sicherheit verurteilt.

Tumultszenen im Gerichtssaal.

Kolmar, 24. Mai. Nach 2 1/2 stündiger Beratung lehrten die Geschworenen im Kolmarer Autonomistenprozeß in den Gerichtssaal zurück und verkündeten das Ergebnis ihrer Beratung. Die Frage, ob ein Komplott gegen die Sicherheit des französischen Staates vorliegt, wurde bejaht. Die übrigen Schuldsfragen wurden lebhaft bei Ricklin, Schell, Fajhauer und Rosse bejaht. Diese vier Angeklagten wurden zu je einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der fünf Monate Untersuchungshaft verurteilt. Ferner wird ihnen auf die Dauer von fünf Jahren der Aufenthalt im Elsaß verboten. Auf welche Weise sich das Verbot des Aufenthaltes bezieht, wird noch bekanntgegeben werden. Der Präsident gibt darauf den Angeklagten bekannt, daß sie innerhalb dreier Tage den Antrag wegen Kassation des Urteils beim Pariser Kassationshof einreichen können. Rosse, Schlegel, Baumann, Kohler, Wirth, Heil, Reilcke, Eggmann, Soldner und Schweitzer wurden freigesprochen. Sie werden sofort in Freiheit gelassen, falls sie nicht wegen anderer Vergehen in Haft bleiben müssen.

Nachdem die Geschworenen wieder im Saale erschienen waren, erließ der Generalstaatsanwalt, die französische Gerichtsbarkeit sei streng, aber auch großherzig. Als er für die vier Verurteilten wärmste Anwendung des Gefeches beantragte, erregte sich etwas Unruhe. Der junge Rechtsanwalt Hellet sprang von der Verteidigerbank auf und schrie dem Präsidenten zu: Eine Verurteilung von Männern wie Ricklin, Rosse, Fajhauer und Schell ist unmöglich! Er konnte jedoch nicht weiterreden, da er, wie in dem Meinungsprotokoll feststeht, auf der Verteidigerbank heftig zusammenbrach. Im Saale erhob sich Zustimmungsdreier, Bravo und Sankelheute, wie es in dieser stürmischen Form während der ganzen Prozesshandlung noch nicht vorgekommen war. Von der Straße drangen unausgesetzt stürmische Demonstrationen der nach Tausenden zählenden Menge zum Gerichtssaal empot. Die Aufregung wuchs von Minute zu Minute. Daraus wurde das oben

mitgeteilte Urteil verlesen. Der Gerichtspräsident beglückwünschte die Geschworenen noch Verlesung des Urteils zu ihrem Spruche. Die Verteidigung versuchte mehrfach das Wort zu ergreifen, wurde jedoch vom Präsidenten daran gehindert. Die Schlussanträge des Präsidenten an die Geschworenen ging im allgemeinen Lärm unter. Die vier Angeklagten verabschiedeten sich von ihren Verteidigern und umarmten sie. Unter großer Erregung kehrte sich der Gerichtssaal, während man draußen fortgesetzt noch das Schreien und Pfeifen der Menge hörte. Man hörte im Saale, wie die außerhalb des Gebäudes befindliche ungeheure Volksmenge das Lied „O Strassburg, o Strassburg“ anstimmte.

Nach Abschluß des Autonomistenprozesses fanden in der Stadt stürmische Demonstrationen statt.

Beneschs Berliner Besuch.

Eine amtliche Mitteilung.
Aber den Besuch des tschechischen Außenministers Dr. Benesch in Berlin wird in einer offiziellen Note mitgeteilt, daß bei dem mit ihm gepflogenen Unterhaltungen die befriedigende Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den letzten Jahren festgelegt werden konnte. Eine Reihe aktueller Einzelfragen befindet sich auf dem Wege der Regelung. Auch in den allgemeinen europäischen Fragen ergaben sich mannigfache Berührungspunkte der Politik der beiden Länder, insbesondere die Übereinstimmung beider Regierungen in dem Ziele, den Wiederaufbau Europas durch nachdrückliche Fortsetzung der Verständigungspolitik zu fördern.
Dr. Benesch ist wieder nach Prag abgereist. Staatssekretär von Schubert überreichte Frau Dr. Benesch bei der Abfahrt einen Strauß gelber Rosen.

Grüße vom Nordpol!

Robles' erfolgreicher Flug.
Das Luftschiff „Italia“, das am Mittwoch von Kingsbay aus startete, passierte nach zwanzigstündigem Fluge den Nordpol. Nach einem fünfzigstündigen Flug hat General Robles bei seinem mittlernächtligen Flug über dem Nordpol die italienische Flagge und das vom Papst gesegnete Kreuz abgeworfen. An den König von Italien, den Papst und Mussolini sandte er Grüße.
Die „Italia“ hatte bis zur Amsterdamsel Gegenwart, von wo aus sie mit Achterwind Kurs nach Norden legte. Die neuesten Telegramme aus Spitzbergen melden, daß Robles eine volle Stunde, von ein bis zwei Uhr nachts, über dem Nordpol kreiste. Während die Fahrt selbst in einer Höhe von 6000 Fuß vorgenommen wurde, ging das Luftschiff über dem Pol bedeutend herab, um besser observieren zu können. Die Sicht war besser als beim Fluge der „Norge“, die auch nur einige kurze Kreuzungen über dem Pol vornahm. Auf dem Wege zum Nordpol traf die „Italia“ auf starke Unwetter mit Schneefürne. Da jedoch die Meteorologen erklärten, daß es sich um rein lokale Stürme handelte, lag Robles weiter. Eine Landung konnte er jedoch nicht vornehmen, denn dazu hätte er absolute Windstille gebraucht, die aber zur Zeit seines Abfluges vorherrschte. Den Rückflug trat die „Italia“ über die vereiste Insel „Amsterdamsel“ an.

im Zusammenhang und waren, soweit sie sich gegen nordamerikanische Unternehmen richteten, ohne Zweifel nachteilig wegen der Hinrichtung Sacco und Vanzetti. Das letztere Attentat könnte den Anschein erwecken, als ob es von Personen ausgeht worden war, die mit dem Ende vorigen Jahres verbängten außerordentlich scharfen Auswanderungsbestimmungen der italienischen Regierung unzufrieden waren, durch welche die Auswanderung aus Italien so gut wie unmöglich gemacht worden ist. Jedoch ist es ebenfotig möglich, daß bei dem Anschlag auf das italienische Botsbureau seine Lage maßgebend war, nämlich in der vornehmsten Villenstraße Buenos Aires, wo u. a. auch die Privatwohnung des Präsidenten Alvear liegt. In diesem Falle würde es sich um einen Versuch der unbekannten Täter handeln, den Verdacht auf Antifaschisten abzuwälzen.
Der Bombenanschlag gegen das italienische Konsulat in Buenos Aires hat in Rom das größte Aufsehen erregt. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Anschlag dem italienischen Botschafter, der zur Zeit der Bombenexplosion eigentlich im Konsulat hätte weilen sollen, gegolten hat. Nach weiteren Meldungen aus Buenos Aires ist am gleichen Tage in einer Apotheke, deren Besitzer der Sekretär des Faschistenverbandes in Buenos Aires ist, eine Bombe gefunden worden, deren Explosion noch rechtzeitig verhindert werden konnte.

Bombenattentat in Buenos Aires.

22 Todeskopfer.
Während die Empörung über das Mailänder Attentat auf den König von Italien noch anhält, kommt schon wieder die Kunde von einem Bombenanschlag gegen die italienische Regierung. In Buenos Aires wurde eine Bombe in den Räumen des italienischen Konsulats zur Explosion gebracht. Eine zweite Bombe explodierte in der italienischen Bank. Im Botsbureau des italienischen Konsulats in Buenos Aires wurden 22 Personen getötet und fast 50 verletzt.

Es ist der fünfte Anschlag dieser Art, der in letzter Zeit zu verzeichnen war. Erst vor zwei Monaten wurden in zwei nordamerikanischen Bankeinstituten Bombenanschläge gebracht; weitere Anschläge richteten sich gegen nordamerikanische Geschäftsbüros in Argentinien. Schließlich wurde vor kurzem auf der Fensterbank des Amisimimmers des argentinischen Finanzministers eine Bombe gefunden. Alle diese Anschläge standen mit

Die sächsische Industrie gegen Erhöhung der Eisenbahngütertarife.

In den letzten Tagen wurde die Denkschrift veröffentlicht, die die Reichsbahnverwaltung zur Begründung ihrer Mehrforderung von 20 Millionen und der daraus sich ergebenden Forderung nach einer Erhöhung der Güter- und Personentarife verfaßt hat. Nachdem der Reichsverkehrsminister sich bereits früher gegen diese Tarifserhöhung ausgesprochen hat, hat auch das Reichsministerium für die Wirtschaft seine Zustimmung noch nicht gegeben, sondern einen Zwischenbescheid erteilt und um weitere Unterlagen gebeten. Da aber damit noch nicht eine endgültige Ablehnung der Tarifserhöhung durch die Reichsregierung ausgesprochen ist, so erscheint es notwendig, nochmals darauf hinzuweisen, daß die im Verband Sächsischer Industrieller vertretene sächsische Industrie von der Notwendigkeit der Erhöhung nicht restlos überzeugt ist, sondern den dringenden Wunsch hat, daß vor Durchführung einer solchen Erhöhung zunächst von der Reichsbahnverwaltung selbst die Verhältnisse bei der Bahn darzulegen genau nachgeprüft werden, ob nicht aus dem Betriebe der Reichsbahnverwaltung diese Mehrforderungen in freier Form herausgelöst werden können. In dieser Annahme muß man um so mehr gelangen, als diese auch

die ersten Monatsergebnisse des Jahres 1922 ein außerordentlich hohes Ausmaß des Güterverkehrs zeigten und man deshalb nicht nur, wie die Bahn dies tut, die Anzeichen für ein gewisses Nachlassen des Verkehrs in Rechnung stellen, sondern auch die günstigen Momente hierbei berücksichtigen muß.

Man ist ferner in den Kreisen der sächsischen Industrie der Meinung, daß die Reichsbahnverwaltung die Gefahren, die in einer Tarifierhöhung für die Wirtschaft liegen, wesentlich unterschätzt und nicht daran denkt, daß in dieser Verteuerung des Personen- und Güterverkehrs unter Umständen die Gefahr einer allgemeinen Teuerungslage liegt, die für die Allgemeinheit von so schwerwiegenden Folgen wäre, daß auch die Reichsbahnverwaltung vor einer solchen Maßnahme zurückerschrecken sollte, ehe nicht alle Möglichkeiten, den erhöhten finanziellen Anforderungen auf andere Weise gerecht zu werden, erschöpft sind. Die muß um so mehr verlangt werden, als die Reichsbahn in ihrem Geschäftsbericht über das Betriebsjahr 1922 selbst zum Ausdruck bringt, daß das Gesamtergebnis des Jahres 1922 vom Standpunkt der Betriebsergebnisse und der Bilanz als befriedigend bezeichnet werden kann und daß lediglich die Liquidität des Unternehmens nicht ausreichend ist. Die Liquidität kann aber bei gesunder Grundlage eines Unternehmens, wie es die Reichsbahn ist, zumal wenn die Reichsbahnverwaltung unterhält, werden, was sich durch die Tarifierhöhung wieder erreicht werden. Der Verband sächsischer Industrieller richtet deshalb an die Reichsbahnverwaltung die Aufforderung, daß von der Reichsbahnverwaltung geplanten Tarifierhöhungen die Genehmigung zu verweigern und mit ihr andere Maßnahmen zu vereinbaren, die es der Reichsbahnverwaltung ermöglichen, auf eine Tarifierhöhung zu verzichten.

Kleine Nachrichten

Der Reichsrat für den Nationalfeiertag.

Berlin. Der Reichsrat hat den Antrag Preußens und anderer Länder, den 11. August (Verfassungstag) zum Nationalfeiertag zu erklären, mit 47 gegen 19 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Ob der Gesetzentwurf eine Gesetzesänderung darstellt, wurde mit 42 gegen 5 Stimmen bei fünf Enthaltungen verneint. Der Antrag muß nun vom Reichsrat zu erlangen, auch noch im Reichstag beraten werden.

Der Gründungstag der evangelischen Presse.

Berlin. Die evangelische Presse auf der Kölner „Presse“ wird am 1. Mai mit einer Jubiläumsfeier in der Kirche, die den Mittelpunkt der evangelischen Pressebildung ist, und einem Begrüßungsfest in Anwesenheit der kirchlichen Spitzen, sächsischen und sächsischen Vertreter und der Führer der evangelischen Verbände feierlich eröffnet werden. Im Rahmen der Begrüßungsfeier werden Professor D. Dindorf als Vertreter des evangelischen Dienstes 1923 und Professor D. Hartung als Schöpfer des Ausstellungsbaus eine Einführung in die geistige und künstlerische Idee des Ausstellungsbaus geben.

Die Anträge gegen Schulz und Klapproth.

Stettin. Im Revisionprozess gegen Oberrentamant Schulz und Klapproth stellt der Oberstaatsanwalt folgende Strafanträge: Angeklagter Schulz wegen versuchten Mordes sieben Jahre Zuchthaus, Angeklagter Klapproth wegen versuchten Mordes fünf Jahre Zuchthaus und Angeklagter Wein wegen Beihilfe zum Mord ebenfalls sieben Jahre Zuchthaus.

Prof. Junter's Ehrenbürger von Dessau.

Dessau. Der Dessauer Gemeinderat hat auf Vorschlag der Magistrats auf Antrag des geschätzten St.-Bezirkes und der heute erfolgten Fertigstellung des tausendsten Flugzeuges den Befehl der Junter'sche und Schöpfer des Ganzmetallflugzeuges Prof. Dr. Junter zum Ehrenbürger ernannt und ihm zu Ehren eine Straße Junterstraße benannt. Diese Ehrungen gelten Prof. Dr. Junter als Wissenschaftler, seinem Werk und seinen Mitarbeitern. Bürgermeister Heise richtete aus diesem Anlaß ein Glückwunschs telegramm an Prof. Junter nach Newport.

Verhaftung eines internationalen Taschendiebes.

Breslau. Dem Bahnwachenkommando der Breslauer Kriminalpolizei gelang es, in einem Breslauer Konzertcafé den 42jährigen Koppel Steinbock, einen langgestrichelten internationalen Taschendieb, und seine Freundin, die mit ihm auf Diebsfahrten ging, zu verhaften. Der Verbrecher ist unter dem Namen „Judenmag“ in Verbrecherkreisen sehr bekannt.

Flaggenzwitterfall in Innsbruck.

Innsbruck. Anlässlich des zehnjährigen Gedenktages der Kriegserklärung an Österreich hat die hiesige italienische Generalkonsulat geflaggt. Studenten brachen vor dem Konsulat in den Ruf „hoch das deutsche Schildkreuz!“ aus und rissen die Flagge herab. Die Polizei schritt ein und zerkleinerte die Demonstration. Der italienische Generalkonsul forderte die Landesregierung, daß die Fahne von der sächsischen Feuerwehr wieder hochgehoben werde und hierbei eine Ableitung des Bundesheralds die Ehrenbeugung leiste. Diefem Verlangen wurde entsprochen. Überdies hat Landeshaupmann Dr. Stumpf dem Generalkonsul sein Bedauern ausgesprochen. Die Bekragung der Täter ist eingeleitet.

Eine neue italienische Kriegsgeheimnisse.

Rom. Anlässlich des Jahresfestes des Eintritts Italiens in den Weltkrieg verließ ein königlicher Erlass die Bräutigam einer Silbermünze zu 20 Lire mit der Aufschrift: Es ist besser, einen Tag als Löwe zu leben als 100 Jahre als Schaf.

Fenerbrunn in Ägypten.

Kairo. Durch eine Feuerbrunn wurden in einem Dorf in der Nähe von Tanta 500 Wohnstätten zerstört. Vier Personen wurden getötet, acht schwer verletzt.

Der Landeslehrplan für die Volksschulen.

Der mit Spannung erwartete Landeslehrplan für die Volksschulen wird in Nr. 10 des Berichtsorganes des sächsischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht. In den einleitenden allgemeinen Vorschriften heißt es u. a.: Die Volksschule hat als öffentliche Einrichtung an der Erziehung und Bildung der volksfähigen Jugendlichen mitzuwirken. Es ist ihre Aufgabe, die Entwicklung der Kinder durch planmäßige Übung der körperlichen und geistigen Kräfte im Sinne sittlicher Lebensgestaltung zu fördern und sie zu hingebender Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft zu erziehen.
Innerhalb der Bestimmungen dieses Lehrplanes, die auf Grund von Gesetz und Verordnung und aus Rücksicht auf den öffentlichen Charakter der Schule getroffen sind, ist den Lehrern in ihrer Klassenarbeit die zu erfolgreicher Lehr- und Erzieherleistung nötige und die durch Psychologie, Jugendkunde und Bildungstheorie begründete Freiheit zu gewähren. Insbesondere kann die Stofffolge des Lehrplanes ihrer Klasse nicht zur gleichen Folge in der Behandlung zwingen. Zu wissenschaftlichen und gemischtsprachigen Schulen ist die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden auf jeder Stufe um drei zu erhöhen, damit sie unter ihren besonderen Verhältnissen auch das im Übergangsstadium geforderte Ziel erreichen können. Es werden dann die
Lehrpläne für achtstufige Schulen
mit insgesamt 26 Stunden und 26 Stunden für jede Klasse sowie die Stundenübersicht für höhere Abteilungen vom fünften bis zehnten Schuljahr mit fremdsprachlichem Unterricht auf-

gezeigt und schließlich besondere Vorschriften über einzelne Fächer erlassen, in denen u. a. bestimmt wird:

Deutsche Sprache mit Lesen und Schreiben soll die Kinder durch Einsicht und Gefühl zum richtigen, freien und natürlichen, mündlichen und schriftlichen Gebrauch der hochdeutschen Sprache hinführen und das Gemüt der Jugend durch Einführung in gute volkstümliche Literatur veredeln helfen. Deutscher Sprachunterricht tritt auf allen Klassenstufen unterrichtsgrundlegend in besonderen Stunden auf.

Schreiben. In den Schuljahren 1 bis 4 sollen die Schüler die deutsche und lateinische Schriftzeichen sowie die Ziffern sauber und deutlich in einer bestimmten Schreibart schreiben lernen. Mit dem dritten Schuljahre setzt die deutsche Schrift ein.

Rechtschreiben. Die Unterstufe verfolgt das Ziel, daß die Schüler einfache Wörter und Wortgruppen und eine zusammenhängende Reihe einfacher, ihrem Verständnis entsprechender Sätze ohne große Vorleser gegen die Rechtschreibung nachschreiben können.

Sprachlehre mit Sprachbetrachtung, insbesondere Wortkunde, legen sich die planmäßige Entwicklung des Gefühls, der Einsicht in den Gebrauch und der Wertschätzung der richtigen und schönen hochdeutschen Sprache als höchsten geistigen Bestes zum Ziel.

Gesang soll Stimme und Gehör der Kinder soweit ausbilden, daß sie das deutsche Lied aufnehmen, mit vertiefter Empfindung klang- und gemütsvoll wiedergeben und behalten können. Damit soll das

Verständnis für einfache gute Musik angebahnt und das Kind für seine musikalische Tätigkeit im Leben vorbereitet werden. Der Gesangsunterricht erstreckt sich auf die ganze Schulzeit und tritt vom dritten Schuljahre ab mit insbesonderem zwei Stunden auf.

Evangelischer Religionsunterricht strebt danach, den Schülern die Heilslehren der christlichen Religion in ihrer biblischen Begründung, in ihrer reformatorischen Auffassung, in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung auch für die Gegenwart zu geben.

Römisch-katholischer Religionsunterricht soll auf anschaulich-lebendiger Grundlage der biblischen Geschichte der Alterstufe der Kinder entsprechend zur Erkenntnis römisch-katholischer Heilslehren, zur freudigen Erfüllung sittlich-religiöser Pflichten und zur selbständigen Teilnahme am kirchlich-katholischen Leben verhelfen.

Lebenskunde soll, wo sie nach den Bestimmungen vom 15. Mai 1920 und vom 23. September 1921 in zwei Stunden wöchentlich erteilt wird, das sittliche Streben der Schüler wecken und fördern helfen mit dem Ziele, an der eigenen Volksgemeinschaft zu arbeiten.

Heimatkunde soll eine geschlossene Erfassung der räumlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Heimat, heimatseligen Gemeinshaftsbewußtsein anbahnen und Liebe zur Heimat erwecken.

Geschichte und **Staatsbürgerkunde** haben die Jugend mit den Hauptphasen der Entwicklung des deutschen Volkes bekannt zu machen und Verständnis für die wichtigsten Erscheinungen des Volkslebens in der Gegenwart zu wecken.

Die Naturkunde soll den Schülern die Natur lieben und achten, beobachten und denken, ihre Mannigfaltigkeit auf Gesetzmäßigkeit zurückzuführen lehren und insbesondere Verständnis für die Zusammenhänge von Natur und Kultur anbahnen helfen. Sie tritt vom fünften Schuljahre ab mit insgesamt zwei Stunden bzw. im sechsten und achten Schuljahre mit drei Stunden auf.

Das Rechnen hat durch Beschäftigung mit den Dingen der Um- und Sachwelt der Kinder anschaulich die Zahlenvorstellungen zu entwickeln und mit ihnen gewandt und sicher rechnen zu lehren. Seiner Anwendung auf das praktische Leben und dessen Durchführung auf einfache Rechenvorgänge ist die ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Zeichnen soll die Schüler zum Erfassen und Darstellen der Umwelt befähigen, den Formen- und Farbenreichtum fördern, Phantasie und Geschmack bilden helfen. Es tritt spätestens vom vierten Schuljahre ab in besonderen Stunden auf.

Karlarbeiten sollen die weibliche Hand geschickt machen, mit Adel und Scharf die einfachsten Gebrauchsgegenstände zweckentsprechend, gefällig und geschmackvoll herzustellen und zu schmücken. Sie sind spätestens vom dritten Schuljahre ab in besonderen Stunden anzusetzen.

Handfertigkeitunterricht soll die Schüler in Anpassung an ihre Kraft geschickt machen, Stoffe im Dienste des Sachunterrichts, des Schullebens im allgemeinen und zu Gebrauchsgegenständen aus dem sinnlichen Erfahrungsbereich zweckentsprechend, gefällig und geschmackvoll zu verarbeiten. Der Schülerausdruck im Werk soll mit den einfachen Mitteln unterrichtsgrundlegend auf allen Klassenstufen in den dazu geeigneten Lehr- und Übungsgebieten Gelegenheit geben, auch durch den Takt der Aufnahme, Klärung, Vertiefung und Anwendung der Unterrichtsarbeit zu fördern. Gartenarbeit der Schüler kann an die Stelle des Handfertigkeitunterrichts treten. Auch muß sie mit dem übrigen Unterricht in enger Verbindung stehen.

Haushaltunterricht und **Kochen** sollen, wo sie auf Grund örtlicher Bestimmungen eingeführt sind — die Mädchen anleiten, die Zusammenhänge und die Gesetzmäßigkeit der Alltagsereignisse im Haushalt selbstständig zu erkennen und zu erfassen, diese sorgsam, gründlich und gewandt zu verarbeiten und geschickt und vorteilhaft für den ganzen Haushalt auszunutzen.

Leibesübungen einschließlich der Jugendspiele sollen zu guter Haltung, Gewandtheit und Anmut in den Bewegungen erziehen, zu nachhaltiger Körperpflege und außerhalb der Schule anregen, die leibliche Entwicklung des Kindes fördern und sein Lebensgefühl steigern helfen. Darüber hinaus sollen sie in hohem Maße zur Charakterbildung und Pflege des Gemeinheitsgefühls beitragen. Die Leibesübungen sind täglich und grundsätzlich auf allen Klassenstufen und — wenn die Witterung nur zuläßt — im Freien statt.

In allen Fächern wird auf die Bedürfnisse der wendischen Volksstämme Rücksicht genommen. Der Schulbesuch bilden Sonderverordnungen für höhere Abteilungen, die zur mittleren Reife führen.

Hus unrer Heimat

Wilsdruff, am 25. Mai 1928.

Wertblatt für den 26. Mai.
Sonnenaufgang 3³⁸ | Mondaufgang 11³⁰
Sonnenuntergang 19⁰⁰ | Monduntergang 1³⁰
1921: Luthert wird in die Reichsacht getan.

Urbanstag in Bauernregeln.

Zum 25. Mai.

Dieser Tag gehört zu den alten „Loß- oder Wettertagen“, deren Witterung für den Weinbau und für die übrige Landwirtschaft von Bedeutung sein soll. So heißt es: „Gut Urban gut Wetter und Wit (15. Juni) starken Regen, dann bringt's den Bauern großen Segen“, ebenso sagt man: „Wie sich das Wetter am Urban verhält, so ist's noch zwanzig Tage bestellt“. Am Urbanstag soll Hirse gefät werden, denn: „Am Sankt Urban die Hirse gut geraten kann“, ebenso soll man an diesem Tage Bohnen legen. Eine Bauernregel besagt daher auch: „Auf Urban muß man Bohnen legen, dann gedeihen sie zum Sezen.“ Am zahlreichsten sind aber doch die Sprüche

über Urban in den Bluzergegenden, weil Urban als Schutzherr der Winzer gilt. Derartige Sprüche sind: „Am Urban schön und klar gibt viel Wein in diesem Jahr“, Urban ohne Regen, bringt dem Weine großen Segen“, „Am Urban und Vankratius der Winzer die Ernte bemessen muß“, und weiter: „Wie Sankt Urban das Wetter hat, so fandel's in der Weinlese statt“. In Getreidebaugegenden heißt es auch: „Wenn es am Sankt Urban regnet, vertiert jede Ahr ein Korn.“ Der Urbanstag gilt als der äußerste Termin, zu dem noch Nachfröste zu erwarten sind, und nicht selten kommen diese auch noch nach den Tagen der Eisheiligen. Daher lautet auch ein ländlicher Spruch: „Urban gibt den Rest, wenn Servatius was übrigläßt.“

Einrichtung einer höheren Abteilung an der Wilsdruffer Volksschule.

Der Schulausschuß zu Wilsdruff hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Ostern 1929 an die hiesige Volksschule eine höhere Abteilung anzugliedern, die das 5. bis 10. Schuljahr umfassen und Schülern vom 10. bis 16. Lebensjahre umfassen soll. Der Lehrplan wird neben den in der Volksschule vorhandenen Fächern eine Fremdsprache, und zwar Englisch, enthalten. Daneben werden Deutsch und Literatur und Mathematik wesentlich stärker betont werden als in der Volksschule.

Aufgenommen in die höhere Abteilung werden begabte und leistungsfähige Volksschüler, die das Ziel des 4. Grundschuljahres gut erreicht und eine schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung bestanden haben. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich auf die Anfertigung eines Aufsatzes, einer Nachschrift und einer Rechenarbeit. Mündlich werden Deutsch und Rechnen geprüft.

Am Schlusse des 10. Schuljahres findet eine Abschlußprüfung statt, nach deren Bestehen dem Schüler das „Zeugnis der mittleren Reife“ erteilt wird.

Mit der Einrichtung der höheren Abteilung soll vor allem den Elternkreisen entgegenzukommen werden, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage nur schwer oder gar nicht imstande sind, ihre Kinder einer höheren, also neuzeitlichen Anstalt zuzuführen, oder die nicht wünschen, daß ihre Kinder täglich fast 2 Stunden auf der Eisenbahn verbringen, wo sie den erzieherischen Einflüssen der Eltern restlos entzogen sind. Nach dem wirtschaftlich besser gestellten Kreisen wird die geplante Neueinrichtung eine willkommene Erleichterung der Auszubildungsstellen bringen, da die höhere Abteilung als Zweigabteilung der Volksschule Schulgeld ist. Nur auswärtige Schüler bezahlen ein mäßiges Schulgeld.

Mit dem Zeugnis der mittleren Reife wird den Schülern ein Zertifikat in die Hand gegeben, das besagt, daß sie ein Ausbildungsziel erreicht haben, das wesentlich über dem liegt, das die Volksschule als achtjährige Pflichtschule zu veranlassen imstande ist. Welche Vereinerntungen dem Inhaber dieses Zeugnisses im Wirtschaftlichen zugesprochen werden, muß erst die Zukunft lehren. Am besten läßt es sich mit dem früheren „Einjährig-Zeugnis“ vergleichen. Sicher ist aber dies, daß der Besuch der höheren Abteilung vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ebenso wie das Abschlußzeugnis einer Realschule oder höheren Handelsschule.

Die Stadt Wilsdruff kann für sich allein diese höhere Abteilung jedoch nicht bilden, zumal das nächstjährige 5. Schuljahr das den ersten Jahrgang der neuen Abteilung bilden dürfte, jedoch den ersten Jahrgang der Nachkriegszeit gebort. Wenn sich aber nicht wenigstens 20 Schüler melden, die kommende Ostern das 4. Schuljahr vollenden, so geht das Ministerium für Volksbildung die Genehmigung zur Gründung der höheren Abteilung nicht. Der Schulausschuß zu Wilsdruff glaubt jedoch, daß die geplante Einrichtung nicht bloß im Interesse der Stadt liegt, sondern auch der weiteren ländlichen Umgebung zum Segen gereichen wird. Er hofft daher, daß durch zahlreiche Anmeldungen vom Lande die Gründung der höheren Abteilung gefördert und damit im Bildungswesen unserer Heimat ein Schritt vorwärts getan wird, der nicht nur unserer Jugend zum Heile dienen, sondern auch Stadt und Land immer näher zu einander führen soll.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich bei der Schulleitung zu Wilsdruff bis spätestens 15. Juli zu bewirken.

Wie wird das Pfingstwetter? Die Frage nach der Gestaltung des Wetters an den Pfingstfesttagen ist nun in den Vordergrund des Interesses gerückt. Pfingsten ist dasjenige Fest, an dem man am meisten gewohnt ist, die freie Zeit in der Natur auszunutzen durch Ausflüge und Reisen in die nähere oder fernere Umgebung. Das Wetter der letzten Wochen hat allerdings keinen Grund zu allzu großen Optimismus geliefert. Es hat sich äußerst wechselvoll gestaltet. Eine wesentliche Aenderung kann eintreten, wenn das Hoch über dem Atlantik verschwindet oder seine Lage wesentlich ändert. Für eine solche Aenderung sind nun tatsächlich Anhaltspunkte vorhanden. Für besseres, vor allem warmes Pfingstwetter spricht aber auch noch der allgemeine und mittlere Verlauf der Temperatur. Trotz alledem darf die Lage nicht zu optimistisch beurteilt werden. Kleine Störungen treten noch immer auf und bringen Gewitter und scharfere Regenfälle, so daß es sich doch sehr empfehlen würde, auf die Pfingstpartie einen Regenschirm mitzunehmen, auch wenn am frühen Morgen die Sonne noch so verheißungsvoll scheinen sollte.

Schützen. Nach Beschluß des Direktoriums der Gesellschaft soll nächsten Donnerstag den 31. Mai von abends 8 Uhr ab im Schützenhause eine Hauptversammlung abgehalten werden. Es wird sich darum handeln, nochmals über die Beteiligung der hiesigen Gesellschaft an der Uniformweibe der Tharandter Gesellschaft am Sonntag den 3. Juni zu sprechen. Einige 30 Kameraden haben sich teils mit ihren Frauen gemeldet. Für den nächsten Sonntag sind die hiesigen Schützen von der Bogenschützen-Gesellschaft Dresden, die an diesem Tage Wilsdruff zu besuchen gedenkt, herzlich eingeladen. Für die Beteiligung des 2. Gauhschützen am 10. Juni in Dippoldiswalde will man versuchen, noch mehr Teilnehmer zu gewinnen. Diesen soll die Festsche (2 Mt.) aus der Gesellschaftslasse gezahlt werden, da nach Gewerbestimmung die Gesellschaft Wilsdruff mindestens 25 Festsche (2 Mt.) zu garantieren hat. Die Besucher des Dippoldiswalder groß angelegten Festes haben nur für ihr Wohlbefinden in Höhe von 1.40 Mt. aufzukommen. In der Hauptversammlung wird zu beschließen sein, ob Wilsdruff 1930 das 3. Gauhschießen übernehmen wird. Man ist im Direktorium dafür. Einige Neuankömmlinge sind zu tätigen. Es aufgenommenen Jungschützen sollen veranlaßt werden, sich bis zum diesjährigen Schützenfest (1. Juli) einzulassen. Es werden verschiedene das innere Leben der Gesellschaft betreffende Beschlüsse zu fassen sein. Zahlreicher Besuch der Kameraden wird bei der Fülle des Behandlungsstoffes pünktlich erwartet.

Tödtlich überfahren. Gestern abend gegen 8.45 Uhr ist bei dem Gutbesitzer Reichert bestienfeste Wella Wagner aus Weibitz bei Grottau in Grumbach tödtlich überfahren worden. Der Kraftwagen führte Wigand von Braunsdorf kam mit einem mit Steinen schwer beladenen Lastwagen mit Anhänger von Par-

So die T
sch ein
mächtig
ihren R
druff
Auf Hun
Straßen
der Stra
deshalb
fuhr auch
Rädchen
noch vor
fuhr daga
lichemel
Fahren a
den An
wie sich
gehoben
beziehen
schnefel
aufgeschl
Nack gef
feststell
Personen
erst kurze
weisen. S
falls gew
Der
übertritt
genzeihen
den gelte
die geme
Beziehen
sein muß
entberli
wischen A
deutsches
Grenzform
währen;
verzeichn
die Kofte
wie bei a
staltet.
6. J
band des
kannte S
gewerbes
hören. Da
bis 8. J
Reichshof
welche ve
bearbeite
Apparate
verband
glieder u
diesjährig
vielen Da
ehren und
brud zu
das alle
Schreiner
deutschen
numme
Tag
Militär-
55. Bund
5 1/2 Uhr
schäßigen
vormittag
wird am
Mitglied
dann um
balle folg
geleben.
An beide
Bil
Vorm. J
Derze, f
Orgel vo
Friedlein
— 2. F
„Siebz.
über alle
Orgel vo
Kost. W
Gr
Derr cam
mir, G
tag; G
Kessels
Viel für
Kess
Borm. J
mußt: a)
b) O b
der Org
2 Uhr F
Seidel. J
Kau.
Rau.
Nadm.
Ant
Kirchen
Chor W
gottesdi
Waldg
haben in
vor: 1.
gemischt
We
schließen
und lud
495. Be
von 2. J
Bort be
So
mußt: „
Chor vo

und: sem hen nie iter bau- bau- all er- nach und- was

all

hunga sbere sichen Der hern wer- be- b öhres siana An- chen- führung leren

allem hrer ihre oder auf in der stellten meinte Ab- zur

üßern Aus- aus die de ist. es imukunft rign- d r befreit aberten

Ab- uljahr, jah- in sich dtern Woll- eilung die ge- , son- reiden vom damit getan ondern Schul-

staltung grund in man umhuten bedung. und zu hselvoll um das sentlich abalts- mmetter auf der sich be- uf und sich doch anfirm noch so

ellschaft er ab im n. Es der hie- meradon nen Tod st Dres- erglichst 10. Juni hmer zu chäfts- ellschaft a garan- ngelegen r. auszu- sein, ob Man ist gen. Die sich bis werden we- meraden erwartet. hr ist die er aus den. Der inem mit von hat-

Die die Dorfstraße durch Grumbach gefahren. Auf dem Anhänger lag ein Reisefahrer. Vor diesem Lastkraftwagen, der vordrischenmäßig rechts und in mäßigen Tempo fuhr, fuhrten 3 Mädchen mit ihren Rädern, nämlich Erna Weister und Heilke Lange aus Bilsdruff sowie die Berunglückte, alle drei bedienten in Grumbach. Auf Hauptstraße hin fuhrten zwei der Mädchen auf die rechte Straßenseite. Wella Wagner fuhr dagegen zunächst ziemlich in der Straßenmitte weiter. Frau Kirschmar in Grumbach rief ihr deshalb zu: „Wella, fahr hinüber, es kommt ein Auto!“ Darauf fuhr auch diese auf die rechte Straßenseite. Die beiden anderen Mädchen fuhrten nun, weil sie in die Bäckerei Hartmann wollten, noch vor dem Auto vorbei auf die linke Seite. Wella Wagner fuhr dagegen auf der rechten Seite weiter. Sie ist nun bedauerlicherweise überfahren worden. Vermutlich ist sie unsicher im Fahren geworden, zu Fall und unter den Lastkraftwagen oder den Anhänger zu liegen gekommen. Leider hat niemand gesehen, wie sich das Unglück zugetragen hat. Sie wurde bewußlos aufgehoben und verstorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, etwa eine Stunde nach dem Unfall im Beisein des sofort beiseigekommenen Arztes Dr. Koch von Grumbach. Der rechte Oberkörper war völlig zertrümmert, der Bauch ein großes Stück aufgespalten, und außerdem hatte sie einen Schädelbruch erlitten. Noch gestern Abend hat eine Gerichtskommission den Tatbestand festgestellt. Ein Verschulden des Kraftwagenführers oder anderer Personen liegt nicht vor. Die bedauernswerte Berunglückte fuhr erst kurze Zeit nach und ist im Nachfahren noch nicht sicher gewesen. Sie wird infolge ihrer Unerschrockenheit das Opfer des Unfalls geworden sein.

Der Grenzübertritt mit Sammelbeweisen. Ueber den Grenzübertritt mit Sammelbeweisen besteht, wie die Rittauer Morgenzeitung schreibt, in den weiteren Kreisen kein Unklarheit. Nach den geltenden Bestimmungen müssen Sammelstellen von Personen, die gemeinschaftlich die Grenze überschreiten, ein namentliches Verzeichnis einbringen, das von der Ortspolizeibehörde bewahrt sein muß. Außerdem ist für diese Sammelstellen ein Sichtvermerk erforderlich, der von den Auslandsbehörden kostenlos auf Antrag erteilt wird, und zwar für deutsche Reisende vom tschechischen Konsulat in Dresden, für tschechische Reisende vom deutschen Konsulat in Reichstadt. Ohne dieses Visum sind die Grenzkommissionariate nicht in der Lage, den Grenzübertritt zu gewähren; es sei denn, daß sich jede der Personen, die auf der Liste verzeichnet sind, einen persönlichen Tagesausweis verfertigt. In die Kosten natürlich erhöht. Aber auch dann ist der Grenzverkehr wie bei allen Ausweisen nur innerhalb der zehn Kilometerzone gestattet.

8. Deutscher Tischlerstag in Reustadt a. S. Der Reichsverband des deutschen Tischlergewerbes (Sitz Dresden), die anerkannte Spitzenorganisation des deutschen Schreiner- und Tischlergewerbes, hat alle großen Landesverbände des Reiches angehört, hält seinen 6. Deutschen Tischlerstag in diesem Jahre vom 6. bis 8. Juli in Reustadt a. S. ab. Mit der Tagung ist eine Reichsausstellung des deutschen Tischlergewerbes verbunden, welche vom 6. bis 12. Juli dauert. Diese Ausstellung wird Holzbearbeitungsmaschinen, Werkzeuge, technische Einrichtungen und Apparate und sonstigen Tischlereibehörden umfassen. Der Reichsverband des deutschen Tischlergewerbes zählt rund 30 000 Mitglieder und hat von den 4 in Vorschlag gebrachten Orten für die diesjährige Tagung Reustadt a. S. deshalb gewählt, um die seit vielen Jahren unter der Besatzung stehenden Pfälzer Kollegen zu ehren und ihnen damit die Anerkennung für ihre Treue zum Ausdrück zu bringen. Die „Bayerische Schreinerzeitung“ in Augsburg, das alleinige offizielle Organ des Landesverbandes bayerischer Schreinermeister und offizielles Organ des Reichsverbandes des deutschen Tischlergewerbes, wird aus diesem Anlaß eine Festnummer herausgeben, die der Holz gewidmet ist.

Tagung des Sächsischen Militärvereins. Der Sächsische Militärverein hält vom 6. bis 8. Juli in Annaberg seine 55. Bundesversammlung ab. Am Freitag, den 6. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr findet die Tagung des Landesverbandes der Kriegsbekämpften und Kriegshinterbliebenen statt, die am Sonnabend vormittags fortgesetzt wird. Ein Begrüßungsabend in der Festhalle wird am Sonnabend abgehalten. Am Sonntag vormittags tritt die Mitgliederversammlung der Bundesversammlung zusammen, der dann am 10. Juli die ordentliche Bundesversammlung in der Festhalle folgt. Für den Montag sind eine Reihe von Ausflügen vorgesehen.

Kirchennachrichten

An beiden Feiertagen Kollekte für den sächsischen Kirchenfonds. Bilsdruff. 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr heiliges Abendmahl. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Mein gläubiges Verze, frohlocke, sing, lobet.“ Pfingstankate für Sopran und Orgel von Johann Sebastian Bach. Sopran: Konzertfängerin Fräulein Schmiedeknechtelsdorf. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Siehe, siehe, spricht der Herr: Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.“ Pfingstankate für Sopran, Alt, Cello und Orgel von H. W. Ost. Sopran: Konzertfängerin Fräulein Doris Hoff. Alt: Fräulein Käthe Berger.

Grumbach. 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herr cand. theol. Häusler-Dresden. Kirchenmusik: Schaffe in mir, Gott, Gemüth. Chor v. Friedrich Baumfelder. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Heber-Kesselsdorf. Kirchenmusik: Der heilige Geist vom Himmel kam. Lied für Sopran, bearbeitet von Bernhard Wolff. Kesselsdorf. 1. Feiertag: (Weihe der erneuerten Orgel.) Vorm. 10 Uhr Weihe. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: a) Komm, heiliger Geist, 4 bis 5stimmiger Chor von Franz; b) O hab ich Judas Part, Arie aus Judas von Händel anlässlich der Orgelweihe, gesungen von Fräulein Schmiedeknechtelsdorf. — Nachm. 2 Uhr Taufen. — 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Pf. Seidel. Kirchenmusik: Pfingsten, Weißliches Lied für Sopran und Klavier. — 2. Feiertag: Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Seidel. Nachm. 2 Uhr Taufen.

Untersdorf. 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Komm, heiliger Geist“ von Bortolomäo (gemischter Chor Gesangverein „Einigkeit“ Untersdorf), anschließend Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr bei gutem Wetter Feldgottesdienst im Wetterbusch, sonst 10 Uhr Festgottesdienst in der Kirche. Der Gesangverein „Einigkeit“ Untersdorf trägt vor: 1. „Komm, heiliger Geist“ von Bortolomäo, 2. Lobgesang gemischter Chor von N. Vecius.

Wilstropp. 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. Kirchenmusik: „Gib aus, mein Herz, und lobe den Herrn“ von J. Harter. Kinderchor. Text: Gesangbuch 495, Vers 1, 2, 10 und 13. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: Segen des Wortes Gottes, Motette von L. Hellwig. Freie. Kirchenchor. Text: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Sora. 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“ zweistimmiger Chor von Gläser. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Rehderf. 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Komm, laß uns gehen auf den Berg des Herrn.“ Pfingstankate für gemischten Chor, Sologel und Orgel von Franziskus Nagler. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. — Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Limbad. 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Abendspredigt des Pfarrer Weber.

Herzogswalde. 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Weihe und heil. Abendmahl. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: An Pfingsten. Zweistimmiger Kinderchor von J. S. Bach. Vorm. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: An Pfingsten. Zweistimmiger Kinderchor von J. S. Bach. — Sonnabend 2. Juni Wochentommunion.

Blauenstein. 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Weihe und Abendmahlsfeier.

Tanneberg. 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Weihe und Abendmahlsfeier. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Neulirichen. 1. Feiertag: Vorm. 10.30 Uhr Weihe. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 9.15 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. P. Feld-Dittmannsdorf.

Katholischer Gottesdienst Bilsdruff (Schloßkapelle). Am 2. Pfingstfeiertag vorm. 9 Uhr feierliches Hochamt, Predigt und Segen. Von 10 Uhr Weihegelegenheit.

Wetterbericht

Wechselland bewölkt, besonders im östlichen Teile noch Neigung zur Unbeständigkeit. Nur geringfügige Temperaturzunahme. Nachts und im Gebirge auch tagsüber kühl bis sehr kühl. Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nord.

Sachlen und Nachbarchaft

Schwere Bluttat in Freital

Eine Dresdner Korrespondenz schreibt hierzu folgendes: Am Freitag voriger Woche nachmittags gegen 4 Uhr ereignete sich im Stadtheil Freital-Schweinsdorf ein furchtbarer Mord, worüber in der Tagespresse bereits berichtet worden ist. Der beim Architekten und Baumeister Gotheß Wohlschlich beschäftigte Maurerlehrling Walter Brauer sollte den für 10 Maurer in Tälern verpackten Lehn nach einer in der Wartburgstraße gelegenen Baustelle bringen. Diese Lehnsumme betrug 500 Mark. Untertweg wurde der Lehrling von einem Verbrecher eingeholt, angehalten und gefoltert, ob er auch den Lohn für die Maurer Pätzig und Punsch mit habe. Der Verbrecher behauptete dem Nachfahren ohnungslos die Lehnsumme zur angeblichen Nachprüfung aus. Wühlschlich sprach der Nachfahren auf sein Rad und entkam auch trotz sofortiger Verfolgung mit der so leicht erlangten Beute. Die Kriminalabteilung Freital gelangte bald auf die richtige Spur des Täters. Der Verbrecher war auf dem am 5. September 1904 zu Dresden geborenen, in Förderberg bei Thonandt wohnhaften Maurer Paul Pätzig gefallen, der übrigens tatsächlich auch im Vertriebe von Wohlschlich mit beschäftigt war. Lehrling führt die Pätzig- und Wertenbauten aus, auch unterhält der Pätzig die alte Unternehmung ein Säge- und Hobelwerk, und betreibt auch den Handel mit Baumaterialien aller Art. Am gestrigen Donnerstag in der 5. Nachmittagsstunde war der Pätzig alle Kriminalhauptwachmeister Schreiber von der Freitaler Kriminalabteilung nach dem Wertplatz des Baumeisters Wohlschlich gepannt, um dort in dessen Büro den verbliebenen Lohnräuber Pätzig zu vernehmen, und dem Lehrling Brauer auch mit gegenüber zu stellen. Es war noch ein Lehrling Schulze mit jugend. Während der für Pätzig unangenehmen Vernehmung zog dieser plötzlich einen Revolver, und streckte kurzerhand den Kriminalhauptwachmeister Schreiber nieder, feuerte auch auf die beiden anwesenden Lehrlinge und ergriff dann die Flucht. Kriminalhauptwachmeister Schreiber hatte einen sehr schweren Bauchschuß erlitten, auch war von der zweiten Kugel seine rechte Hand getroffen worden. Von den beiden Lehrlingen erhielt Schulze einen Beinsschuß. Brauer war in den rechten Arm getroffen worden. Alle drei Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbanden nach dem Freitaler Krankenhaus überführt, dort mußte Schreiber operiert werden. Inzwischen hatte man die Freitaler Kriminalabteilung und die dortige Haushaltswache telephonisch in Kenntnis gesetzt, was sich auf dem Wertplatz des Baumeisters Wohlschlich ereignet hatte. Der rachsüchtige Täter war aber unterdessen erneut zum Verbrechen geworden. Unweit von der Wohnung des Baumeisters Wohlschlich, die sich in der Bürgerstraße im Stadtheil Freital-Deuben befindet, besagnete Pätzig den fernmündlich ebenfalls in Kenntnis gesetzten Arbeitgeber. Wie verlautet, wollte Baumeister Wohlschlich den Pätzig stellen, wurde von ihm aber durch zwei Schüsse in die Brust niedergestreckt, kurz darauf trat dessen Tod ein. Durch diese erneute Schießerei waren auch Einwohner auf dieses Verbrechen aufmerksam geworden. In der Nähe des Grundstückes von Fabrikbesitzer Wohlschlich sprach Pätzig in die Weiserig und flüchtete auf der anderen Seite die Anhöhe hinauf, über Heider, Wieben nach und durch Schweinsdorf hindurch, um dann in den Friedhof Freital-Deuben zu eilen. Von der Polizei auf das lahmste verfolgt, entspann sich im Friedhof ein regelrechtes Feuergefecht zwischen dem Täter und der Freitaler Stadtpolizei. Als er man sah, daß seine Beschließung von allen Seiten erfolglos, feuerte Pätzig die Waffe gegen seinen eigenen Kopf ab. Schwer verletzt und ohne Besinnung wurde er aufgehoben, verbunden und hierauf gleichfalls nach dem Freitaler Krankenhaus überführt. In seinem Versteck wurden nach 12 Patronen vorgefunden, ein Zeichen, wie reichlich er sich mit Munition eingedeckt hatte und wie er auf alles vorbereitet gewesen sein muß.

Diese Bluttat, und besonders das Feuergefecht auf dem Friedhofe, hatte begrifflichweise große Aufregung verursacht. In kurzer Zeit trofen auch Beamte der Nordkommission des Kriminalamtes in Freital ein. In später Abendstunde befand sich der Täter noch am Leben. Wie verlautet, soll auch die Möglichkeit bestehen, daß er garnicht Selbstmord hat verüben wollen, daß er vielleicht doch während der allgemeinen gegenständlichen Beschließung getroffen worden sein kann. Insofern bleibt das Ergebnis der behördlichen Untersuchung abzuwarten.

Wbau. (Gewitter und Hagelchlag.) Ein schweres Gewitter, das erheblichen Schaden verursachte, ging am Mittwoch nachmittag über Göbau Stadt und Land nieder. In der Stadt selbst klug der Wind mehrmals ein Befonders empfindlich trotz der die Büroräume der Landesfesslungsgefängnisse, „Sächsisches Heim“. Dort drang der Wind durch die Dede, riß den Fuß ab und sprang



Henkel's Scheuermittel putzt alles!

auf die Wand über, wo er Licht- und Telephonleitungen zerstörte. Zum Glück befanden sich die Angestellten der Gesellschaft gerade nicht in dem betroffenen Räume, so daß sie mit dem Schreden davonkamen. Auf dem Göbauer Berge zerplitterte der Wind eine 15 Meter hohe Fichte in der Nähe des Königbrunnens. Einen Brand erzeugte ein Blitzschlag im benachbarten Herwigsdorf. Hier wurde das aus Wohnhaus und angebauter Scheune bestehende Anwesen eines Wirtschaftsbefähigten im Oberdorfe getroffen. Das Anwesen brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Gewitter, das von Hagel- und Graupelstauern begleitet war, richtete großen Schaden in der Obstblüte an.

Wbau. (Errichtung eines Bezirks-Frauenhauses.) Der Bezirksrat beschloß die Dr. Wanteische Klinik in Ebersbach zwecks Schaffung eines Bezirks-Frauenhauses für den Süden des Göbauer Bezirkes für 133 000 Mark anzufaufen und einen Erweiterungsbau für 60 Betten auszuführen, dessen Kosten auf 720 000 Mark veranschlagt sind. Jetzt verfügt die Dr. Wanteische Klinik über 50 Betten.

Dresden. (Demokratische Landtagsanfrage zum Hamburger Gasgiftung.) Die demokratische Landtagsfraktion hat folgende Anfrage eingebracht: „Nach Zeitungsmeldungen wird das Phosphorgas außer in Ludwigshafen noch im Freistaat Sachsen, und zwar in Kadetental, fabrikt. Mit Rücksicht auf die fürchtbare Katastrophe, die sich in Hamburg ereignet hat, fragen wir die Regierung: Trifft diese Feststellung zu, wenn ja, ist mit absoluter Sicherheit damit zu rechnen, daß bei der Fabrikation und der Aufbewahrung des Gases in Kadetental jede Gefahr für die Bevölkerung ausgeschlossen ist?“

Bad Schandau. (Hagelchlag.) Ein schweres Gewitter mit Hagelchlag lachte am Mittwoch mittags Bad Schandau und Umgebung heim. Die Hagelkörner fielen stellenweise so dicht, daß sie in biden Haufen den Boden bedeckten. Der in Gärten und Fluren angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Veitsh. (In der Sauchengrube ertrunken.) In Ballbach stürzte ein 22jähriger Wirtschaftsgeselle beim Schöpfen der Sauchengrube in diese hinein und ertrank.

Schönheide i. E. (Vom Dache gestürzt.) Bei Ausübung seines Berufes stürzte der Schieferdecker E. vom Dache eines Wohnhauses in Reuheide und erlitt dabei innere Verletzungen.

Veitsh. (Ein doppeltes Todesurteil bestätigt.) Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte in seiner Sitzung durch Verwerfung der Revision das Urteil des Schwurgerichts Chemnitz vom 8. Dezember 1907, demzufolge der Dreher Max Kurt Böhme aus Chemnitz wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt worden war. Böhme hatte seiner 83jährigen Großmutter den Hals durchgeschnitten und hatte auch deren Tochter, seine Tante, mit einem Strick erdrosselt, um sich Geldmittel zu verschaffen. In der Revision waren Verfahrrensregeln geltend gemacht worden, die aber nicht durchgreifen konnten.

Wobdenbach i. B. (Ein geistesgegenwärtiger Eisenbahnbeamter.) Beim Übersehen der Gleise kam ein Bahnbeamter am Wobdenbacher Bahnhof zum Sturze, als eben sechs Waggons heranzufaufen. Geistesgegenwärtig zog der Gestürzte die über die Schienen liegenden Weine ins Gleise und schon rollten die sechs Wagen über ihn hinweg und nur die Ketten zerfetzten ihm die Kleidung. Sonst blieb der Mann unverletzt.

Pfarrer Sidmann vor Gericht.

Das Gemeinsame Schöffengericht verhandelte zu Dresden gegen den 47 Jahre alten Anstaltspfarrer Sidmann vom Magdalenenbühlverein Dresden, dem zur Last gelegt wurde, in fünf Fällen körperliche Züchtigungen an ihm anvertrauten Fürsorgegehaltnen weiblichen Geschlechts vorgenommen zu haben. Der Angeklagte war im allgemeinen wohl gesündig und hätte sich auf das ihm vermeintlich zustehende Züchtigungsrecht. Das Gericht verurteilte nach längerer Beweisaufnahme den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe oder 35 Tagen Gefängnis. Aus der Begründung ging hervor, daß sich das Gericht voll von der Schuld des Angeklagten überzeugt, jedoch unter den angegebenen Umständen ihm mildere Umstände nicht vermagte hatte.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchbruderei Arthur Schwabe, Verlagsleitung: Paul Kumbert, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Bilsdruff.

Wo kehren wir ein?

Hotel Weißer Adler, Wilsdruff
Auf 406, gegr. 1846 seit 1880 im Besitz der Familie Siegel
Großer und kleiner Saal. Auto-Halle. Küche und
Keller von Hof. Direkter Autoverkehr mit Dresden
■ Beste Ausflugsort, Saubachthal ■
Autodrohle zur Stelle.

Gasthof Grumbach
Gutestelle Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Auf 29, 444
hält merke Vereinen und Ausflügler
seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügl. Küche und Keller, eigene Fleischerei.
Großer Ballsaal. ■ Übernachtung. ■

Gasthof Herrndorf
Hof Adol. Bojers. Auf Rohorn 53. Direkt am
Tharandter Walde. Fremdenzimmer mit und ohne
Benzin. Im Sommerhalbjahr jeden Mittwochs
Reinigung. Lohrender Ausflug von Wilsdruff
über Grund nach Herrndorf

Gasthof Klipphausen
Erdstation des Saubachthales. Fernruf Wilsdruff 420.
Großer und schöner Saal der Umgebung. Eigene
Fleischerei. Schöner Lindengarten, angenehmer Hami-
lenaufenthalt, Ruderbelustigungen



Meissen
die tausendjährige
Stadt an der Elbe.
Wegen ihrer Eigenart und Schönheit gern
besuchte Provinzstadt Sachsens. Reizvolle
Hügellandschaft am Elbestrome, mittelalterliche
Bauten, ehrwürdiger Dom, viele bauliche Al-
tertümer in engen krummen Straßen. Staat-
liche Porzellanmanufaktur mit sehenswerter
Schauhalle (Porzellanmuseum). 1928: Be-
leuchtungen, Sommerveranstaltungen. 1929:
Jahrtausendfeier: 2.-9. Juni Hauptwoche.
Im Jubiläumsjahre fortgesetzt viele besondere
Veranstaltungen, Kongresse usw.
Auskunft: Verkehrsverein.

Ratskeller Meissen
Bestes Speiselokal am Plage — Eigene Fleischkü-
chanlage — ff. Weine und Biere
Fernsprecher 91 R. Raubler

Vinzenz Richter
Interessantestes Lokal von Meissen
Eigene Traubenerlei — Gebaut 1523
Altertümer

Alter Ritter, Meissen,
links der Stadtkirche, bringt seine
altbekanntesten Weinstuben
in empfehlende Erinnerung
Preiswerte Weine Vorzügliche Küche
Telefon 501 G. Panitz

Café Roßberg, Meissen
Bahnenamplatz 10, empfiehlt seine Kaffee- und
Weinstube zur freundlichen Einkehr. Angenehmer
Familienaufenthalt.

Jüder Gäßkette, Meissen, Kleinmarkt 6
Gartenlokal im Zentrum der Stadt.
Gutes bürgerliches Speise-Restaurant.
Für Vereine und Klubs bestens empfohlen.

Neudedkmühle
im wildromant. Saubachthal
Post Wilsdruff, Fernruf 407.
Große Veranda, Gesellschafts-
saal mit Kegel. Schattiger
Lindengarten, Runderlustigungen, Rudolf Pöth,
i. St. u. b. Erdstation d. Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff

Schiebockmühle
Beliebte Einkehrstätte im Pringental.
Von Wilsdruff durch das Pringental über Döhndorf,
durch das Saubachthal oder über Kleinölsberg sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine,
Schattiger Lindengarten. R. Schöbe.



Preiskermühle
Erdstation der Kleinbahn Meissen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Erlebnissaal
Großer Lindengarten
Gondeltisch — Gesellschaftsaal
Fernsprecher Meissen 682. Besitzer Max Richter.

Rudolf Görner - Lotte Görner
geb. Schneider
Vermählte
Frankenberg i. Sa., am 24. Mai 1928

Wo kaufen Sie preiswert prima Schokoladen?
Frankfurter 100-Gramm-Zst. 20 Pfg. Vollmilch, 100-Gramm-Zst. 30 Pfg.
Speisechokolade 25 Pfg. Vollmilchschu 30 Pfg.
Vollmilch-Erdnuß 25 Pfg. Kaffee 40 Pfg.
Dattelschokolade 30 Pfg. Sahne 50 Pfg.
Milchbrot 30 Pfg. Sahne-Kaffee 50 Pfg.
Deutschschokolade 1/2 Pfund 60 Pfennig
Deblitz, Konfitürenfabrik
Fabrikverkaufsstelle Wilsdruff, Dresden-er Straße 238

Sonder-Angebot! Zur Bowle
Hawai-Ananas
Kilo-Dose nur 1.50 M. in vorzügl. Qualität
Paul Lauer, am Markt.

Schlei
u. **Nale**
empfiehlt
Max Liebig.

Für sofort suchen wir

Vergarbeiter, Maschinenseilerhaue, junge Fotomechaniker, Großformer, Groß-
schleifmaschinen, Polierer, Stahlpolierer,
Maschinenarbeiter aus der Stahlbranche
nach auswärts, Stahlbauer der als Meister
gehen kann, junge Arbeitsschichten,
Zigarrenmacher, Zigarrenmacherrinnen,
männliche und weibliche Arbeitssäfte in
die Landwirtschaft, Schularin, Hausmäd-
chen in Gastwirtschaften, Dienstmädchen in
Privathaushaltung, Freizeiten, 1 perfekte
Stenotypistin.

Öffentl. Arbeitsnachweis-Freitral
Lange Straße 19 Fernruf 695

Empfehle:
Gemüsekonserven
Steinpilze
Pflifferlinge
(in Dosen)
Pa. get. Aprikosen
„ Ringäpfel
„ kalif. Aprikosen
Preißebeeren
Apfelmus
Oelsardinen
Fischmarinaden
Sardellen
Anchovy- u.
Sardellen-Paste
Kapers
Echten
Emmentalerkäse
ff. Limburger Käse
ff. Camembertkäse
Alles zu äußerst
billigen Preisen
A. Pietzsch
Fernruf 458

Der Kenner trinkt nur?
Pietzsch-Kaffee
Anerkannt hochfeine Spezial-
Mischungen und Verwendung edelster
Java-, Menado-, Costatico- und Nei-
gherri-Kaffees.
— Gut und immer preiswert —
Alfred Pietzsch.
Besondere Spezialität, sehr zu emp-
fehlen Mokka-Mischung
Pfund 4,40 Mark

Für die Festtage
empfehle meine anerkannt feinen
Kaffee-Mischungen
in den bekannten Preislagen.
Kaffee Hag
frisch eingetroffen
Kurt Kühne
Freiberger Straße — Telefon 563.

Empfehle für die Feiertage
Weißwein, auch vom Jag
Rotwein u. Bowlenweine
Schaumweine, Fruchtsekt
Ananas, Pfirsiche, Erdbeere
geeignet zur Bowle, sowie
fämtliche Frucht-Konserven
Feiner alter Tarragona und
Insel Samos billigst
Original Liköre
erster Firmen in großer Auswahl
Alfred Pietzsch

Reisekoffer
in großer Auswahl, schon
von 2.50 Mark an

Damentaschen
Spazierstöcke
empfiehlt
Bruno Klemm

Horns
Hansklätterei,
Friedhofstraße.
Neben Dienstag und
Freitag
Schlachtfest
Prima junge
Landschweine
Von 9 Uhr morgens
an so lachtwarmes
Weißfleisch mittags
frische haus-
schlacht. Fleisch-
u. Wurstwaren.
Spezialität:
Beatewürste, Stück
30 Pfennige.
ff. Pökelfleisch
Pfd. 1,10 — 1,20 Mk.
Prima hauschl.
Landspeck,
bei Abnahme von
10 Pfd. bedeutende
Preisermäßigung
Mitglied des Rabat-
spanvereins.

Geste Sendung
neuer
Matjes-
Heringe
eingetroffen, besonders fein
in Qualität
Alfred Pietzsch.

Hale und
Schleien
empfiehlt
„Stadt Dresden“
Fernruf 476.

Ihre Kleinen
Anzeigen haben in dem
„Wilsdruffer Tageblatt“
den größten Erfolg. An-
zeigenannahme nur bis
10 Uhr vormittags.

Unsere Geschäftsräume
— sind sonnabend, den 26. Mai, —
nur bis vormittags 11 Uhr geöffnet
Stadt Girokasse und Städtische
SparKasse Wilsdruff

Schützenhaus Lichtspiele
Wilsdruff

Sieht das gestern angekündigte Programm bringen wir
ab heute auf vielseitigen Wunsch
den beliebten Großfilm
Der Wirtin Töchterlein

Neudedkmühle
im wildromantischen Saubachthal
1. Pfingstfeiertag
Großes
Garten-Frühkonzert
ausgeführt von der Stadt. Drehschule Wilsdruff
Anfang 6 Uhr — Eintritt frei
Um gütigen Zuspruch bitten
R. Pöth und Frau, C. Philipp

Zum Pfingstfest und
zu Familienfestlichkeiten
empfehle ich meine vorzüglichen
Weiß-, Rot- und Schaumweine
sowie
Süd- und Frucht-Weine
Reichhaltige Auswahl in ff. Likören
Rudolf Knappe,
einziges Spezialgeschäft mit Erbsenbude
am Plage. Pfingstsonnabend bis 9 Uhr ge-
öffnet. Telefon 102.

Kaufen Sie bei unseren Inferenten!
Zum Feste
bringe ich meine — in Geschmack
und Aroma — von Kennern
als hervorragend anerkannten
Röst-Kaffee
in empfehlende Erinnerung.
Sorgfältigste und aufmerksame
Bedienung, ein Versuch überzeugt
Paul Lauer, am Markt

Der Dichter.

Wenn spät die Menschen sich zur Ruhe legen,
Von Tagesmühen endlich sich befreien,

Ob draußen raube Winterstürme tosen,
Ob milde Winde locken Feld und Hain,

Die holden Musen neigen sich ihm zu,
Und so, befeelt von überirdischen Mächten,

Bis junger Morgen scheucht die Grabestruh,
Schwebt er in ständig neuen Traumgestalten

Vor's Schirm.

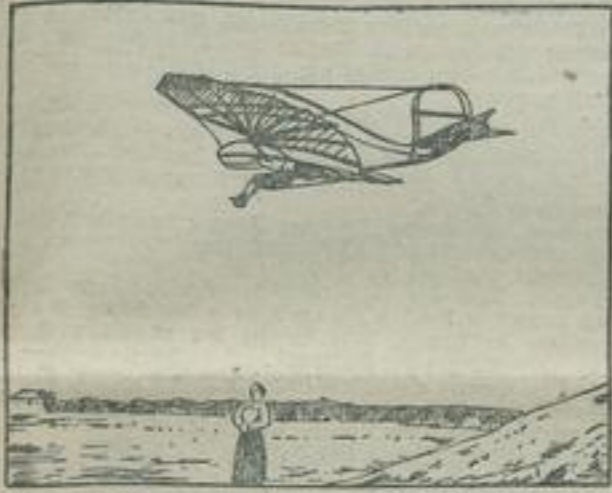
Der erste fliegende Mensch.

Zum 80. Geburtstag Otto Lilienthals.

Nach Angaben seines Bruders und Mitarbeiters Gustav Lilienthal von Karl Rasper.

Der Wunsch, seine Leistungen zu verbessern, veranlaßte
Lilienthal, die Konstruktion eines neuen Modells mit Schlagsägel,
die durch einen Kohlenäuremotor angetrieben werden sollten...

Das Abnabgelände hatte er inzwischen in die Adloner
Kiesberge bei Stölln in der Mark (zwischen Rathenow und Neuhof a. d. Dosse) verlegt.



Ein Flugversuch Lilienthals im Jahre 1893.

dem wagemutigen Piloten Flüge über Entfernungen bis zu
350 Meter. Die Gattin und der Bruder drangen aus finanziellen
Gründen auf Abbruch der Versuche.

Der 9. August 1896, ein Sonntag, brachte böiges Wetter.
Trotzdem ließ Lilienthal sich nicht abhalten, nach Stölln
hinanzufahren, um dort dem Flugport nachzugehen.

fähige Luftfeld. Als der Geistliche bei der Besichtigung der
Flugversuche des Verstorbenen gedachte und ihn mit Harnis
verglich, flatterte plötzlich ein schwarzer Schmetterling, ein
Trauermantel, über dem Sarge hin und her, als wolle er
seine Flugfertigkeit noch im Angesicht des Todes beweisen.

Phosgendebatte in Hamburg und London.

Hilfe für die Opfer.

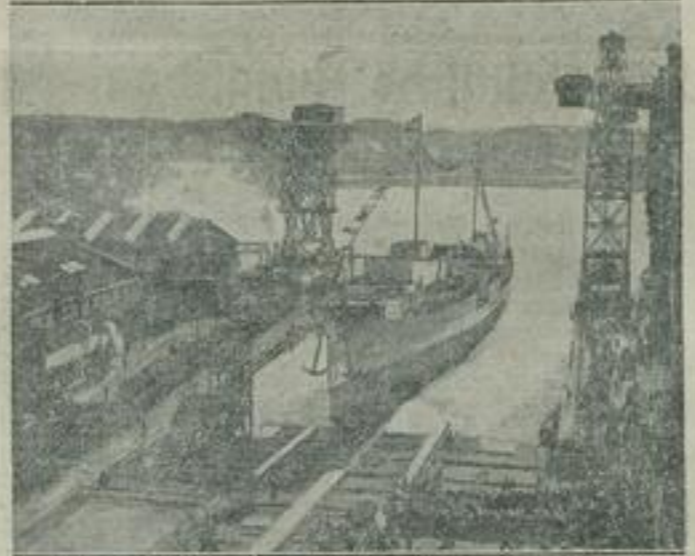
Im Anschluß an die beruhigende Antwort, die die
Polizeibehörde in der Hamburger Bürgerstimmung auf zwei
Anfragen wegen der Phosgenkatastrophe auf der Veddel erteilt,
entspann sich eine sehr lebhafteste Debatte.

Dr. Stolzenberg sehr leichtsinnig gehandelt habe, wenn es
wahr sei, daß, wie die Vossische Zeitung berichtete, vor
einigen Jahren ein russischer Dampfer mit einer Phosgenladung
bei einer Explosion mit Mann und Maus untergegangen sei.

den Geschädigten mit öffentlichen Mitteln helfen werde.
Im Anschluß an die Debatte brachten die Kommunisten einen
Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses...

Zu Englisches Unterhaus wurde angefragt, ob
angehört der Bestimmungen des Verfallter Vertrag geplant sei,
hinsichtlich der Giftgaskatastrophe in Hamburg bei der
deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Der neue Kreuzer 'Köln'.



Der liegt in Wilhelmshaven in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste vom Stapel gelassen wurde.

Chamberlain.

antwortete, es seien ihm bis jetzt, mit Ausnahme dessen,
was in den Zeitungen enthalten sei, keinerlei Nachrichten über
die Explosion zugegangen. Er sei deshalb nicht in der Lage, zu
sagen, ob auf Grund des Verfallter Vertrag Vorstellungen bei
der deutschen Regierung erhoben werden würden.

Der amtliche Bericht über die Phosgenverkrankten.

Von den in die hamburgischen Krankenhäuser eingelieferten
Kranken konnten weitere 27 entlassen werden. Es befinden sich
in den Krankenhäusern noch 132 Kranke, von denen 11 als
mittelschwer und 7 als schwer erkrankt anzusprechen sind.

Landwirtschaftliches Schulwesen in Preußen.

Ausstellung 'Die Ernährung' in Berlin.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten, Dr. Steiger, hatte zu einer Spezialbesichtigung der
Abteilung Landwirtschaft, besonders der Gruppe Landwirtschafts-
bildung und Beratungswesen in Preußen...

Passive Handelsbilanz bei Agrarprodukten.

betrage im Durchschnitt der letzten Jahre drei Milliarden Mark,
d. h., es werden für 3000 Millionen Mark landwirtschaftliche
Produkte alljährlich mehr ein- als ausgeführt. Diese Tatsache
sei im Interesse der deutschen Volkswirtschaft außerordentlich
zu bedauern, um so mehr, als wohl sämtliche Fachleute auf dem
Gebiete der Landwirtschaft sich darüber einig seien, daß Deutschland...

Ministerialdirektor Dr. Arnoldi wies darauf hin, daß nach der
Verurs- und Betriebsabrechnung von 1925 sich rund 80 Prozent
der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Händen der Bauern
befänden und daß über 96 Prozent der Betriebsleiter Bauern und
noch nicht 0,4 Prozent Großgrundbesitzer seien.

in diese großen bäuerlichen Kreise gewissermaßen hinein-
gepunkt werden müsse, seien verschiedener Art. Insbesondere
samen in Frage: die ländlichen Fortbildungsschulen für Frauen
und Mädchen zur Hebung der Allgemeinbildung; die landwirtschaftlichen
Fachschulen der verschiedensten Art; die Hauswirtschaftsschulen
und die ländlichen Frauenschulen usw. zur Vertiefung des
Fachwissens wie auch insbesondere die Wirtschaftsberatung.

Der Leiter der Abteilung Landwirtschaft, Otonometat Reifer,
stellvertretender Direktor der Hauptlandwirtschaftskammer,
gab einen Überblick über die landwirtschaftliche Abteilung der
Ausstellung. Unter der Führung des Geschäftsführers der Gruppe
Landwirtschafts- und Beratungswesen, Dipl. Landwirt Lohg,
erfolgte dann eine eingehende Besichtigung der Ausstellung. Besonders
bemerkenswert wurden die Abteilungen 'Boden und Pflanze',
'Pflanzenkrankheiten', 'Was liefert der Tierkörper?', 'Die Kartoffel',
'Die Landwirtschaft in der Volkswirtschaft' und die Gruppe
Landwirtschafts- und Beratungswesen.

Advertisement for MÄRKESCH REINIGT SOMMER-GARDEROBE. Includes logo and contact information.

Annahme: Karl Zorn, Wilsdruff, Dresdner Straße 70

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnfeld.

Nachdruck verboten.

1.

War es wirklich Frühling? Und war der Frühling so
wundersam schön?

Bewirkt blickte Meta Benzendorf über die lichtgrüne
Wiese, auf welcher Margeriten und Butterblumen leuchteten
wie silberne und goldene Sterne, die eine verschwenderische
Hand darüber gestreut hatte.

Gegen den lichten Abendhimmel standen schleiergleich ein
paar Birkenbäume, auf deren Stämme die letzten Sonnen-
strahlen flammende Lichter malten. Nein — die ganze Welt
strahlte in goldenem Licht!

Eine Zauberhand hatte sie berührt und die vordem noch
graue, nüchterne in ein Märchenreich verwandelt.

Meta brückte den schönen Kopf mit dem rotgoldenen
flirrenden Haar an den Stamm einer Birke, und während ihre
dunklen Augen unverwandt auf der sinkenden Sonne ruhten,
als wollten sie ihr Licht in sich trinken, blühte alles Gute
in ihr auf, streckte sie unbewußt die Arme zum Himmel
empor.

Bräut — Bräut! Des Lebens Tore sprangen
auf — es war doch so? Von nun an gehörte sie zu den
Auserwählten!

Süße, stolze — ach, so drückte Mädchengedanken brauseten
durch ihr Hirn: Wie die Freundinnen sie beneiden würden
um den reichen Riki Petermann! Den Millionär! Und die
Eltern — wie stolz sie sein würden. Und Riki war so
verliebt — ordentlich verlegen wurde sie vorher unter seinen
feurigen Blicken und den noch feurigeren Worten.

Sie empfand gerührte Dankbarkeit dabei. Etwas Demü-
tigtes fast, dessen sie sich jetzt beinahe schämte. Sie wollte ihm
auch immer eine gute, liebende Frau sein.

Nun brauchte sie nicht mehr daran zu denken, ob sie
bereinstimmend Gouvernante werden oder heimlich Teller malen

solle, um sich 'selbständig' zu machen. Wie eine Prinzessin
würde sie das stille Elternhaus verlassen, blieb nicht 'stehen',
das Schreckgespenst, welches sie manchmal verfolgt hatte.
Brauchte nicht mehr mit den Stiefgeschwistern spazieren zu
gehen. Zwar waren sie alle gut mit ihr — auch die Stief-
mutter — und es war sonst ein ganz behagliches Heim...

Dennoch... dennoch: eine eigene Frau werden! Eine
reife Frau!...

Meta raffte sich auf, ließ die Arme sinken und blinzelte
der Sonne, die nur mehr ein paar verlorene spiergleiche
Strahlen über die Wiese warf, lächelnd zu.

'Ich muß es Ihnen doch sagen,' dachte sie und ging dem
Haus zu. Wie auf Wolken ging sie. Beinahe schwebend...

Sie saßen auf der Veranda. Papa Benzendorf in seiner
ganzen Professorenwürde vor einem Wörterbuch, Mama da-
neben mit dem unvermeidlichen Kinderstrumpf, der gestopft
werden mußte. — 'Ich werde niemals Strümpfe stopfen
brauchen,' dachte Meta befriedigt — dann die zehnjährige
Elsriede und Otto, der Gymnasist.

Als Meta eintrat, blickten alle auf. Und alle sahen so
verwundert auf ihr strahlendes Gesicht, daß Meta plötzlich
zu lachen begann.

'Et, Ihr seht mich wohl heute zum allererstenmal?'

'So vergnügt beinahe!' brummte Otto. 'Sonst nachst
du ja immer ein Gesicht wie die alte Liese draußen, wenn
Ihr ein Pudding mißglückt ist.'

Mamas Gesicht nahm einen unruhig forschenden Aus-
druck an.

'Kam nicht vorhin Herr Petermann aus der Stadt ge-
ritten, Meta?'

'Jawohl, Mama.'

Und... und warum hast du ihn nicht mitgebracht? Es
schickt sich nicht, daß du ihn so allein —'

'Er ist nicht allein im Park. Er ritt soeben wieder fort,
Mama, und läßt sich Euch allen bestens empfehlen.'

'Wie? Er ritt fort, ohne uns zu...'

'Ja — denn er kam nur zu mir allein!'

Jetzt blickte auch der Professor auf. Frogend, erstaunt.

Da fiel ihm Meta um den Hals und streichelte übermäßig
die schmalen Wangen, um die sich der angegraute Bollbart
rahmte. Ein brauner Bollbart, von vielen Silberfäden
durchzogen.

Und sie lächelte die guten, blauen, zerstreuten Augen und
den schmalen Mund.

'Papa — Papaschi — merkst du's denn nicht? Ange-
halten hat er um mich und ich habe "ja" gesagt, und nun
bin ich seine Braut und in längstens vier Wochen wollen wir
heiraten!'

Die Wirkung war noch größer, als Meta sie sich gedacht.
Sie blieben vor Heberausung alle mäuschenstill und starren
Meta an wie ein neues Wesen.

Endlich sagte sich die Mama. Sie schüttelte leise den
Kopf, als könne sie es noch nicht fassen, und ihre schönen
braunen Augen ruhten unverwandt auf Metas regelmäßigen
Zügen.

'Petermann,' sagte sie langsam, 'Riki Petermann...
und hast du ihn denn lieb, Meta?'

Meta nickte ein wenig ungeduldig.

'Gott — ja! Natürlich! Er ist so elegant... er hat
mir immer gefallen und ich ihn auch. Weißt du, was er
zu mir gesagt hat? Er war immer ein bißchen eifersüchtig,
aber die Alten wollen durchaus, daß er heirate, daß er end-
lich heirate; da sah er sich denn um und: "Wenn ich schon
zu Kreuze kriechen soll, dann soll's wenigstens bei der schön-
sten Frau der Stadt sein!" sagte er. Und so schön wie du,
Meta, ist keine mehr! Vom ersten Moment an hast du mir's
angehan mit deinen roten Haaren und den schwarzen
Augen! Das ist natürlich Unsinn — und rote Haare habe
ich gar nicht... nicht wahr?'

'Rotblond!' nickte Otto galant.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Ricklin verurteilt wird...

Die Kolmarer Verteidiger sprechen vom Bürgerkrieg. Die Verteidiger im Kolmarer Autonomienprozess haben gesprochen — besonders eindringlich der lothringische Rechtsanwalt Thomas, der Vorsitzende der Verteidigung. Thomas erklärte, daß die Angeklagten von vornherein die Bewilligung mildernde Umstände oder irgendeine Bewährungsfrist ablehnten. Wenn die Geschworenen der Ansicht seien, daß die Schuld der Angeklagten erwiesen sei, dann wollten die Angeklagten die härtesten Strafen. Eine Freisprechung aber würde ein Urteil der Entspannung sein und eine Mahnung, die Verteidigungen gegen die Entlassung endlich einzustellen. Rechtsanwalt Vertton wies mit großem Ernst darauf hin, daß eine Verurteilung Ricklins und Hoffers im Esch Unruhen auslösen, vielleicht sogar einen Bürgerkrieg herbeiführen könnte. Esch-Lothringen sei ein Land deutscher Sprache. Dies sei eine unbestreitbare historische Tatsache. Aber das Esch sei auch ein Land, das befeuert sei von Gefühlen für Frankreich. Eine deutsch-französische Güte vor 1914 in der eschischen Frage hätte vielleicht den Ausbruch des Weltkrieges verhindern können. Die Escher hätten von 1871 bis 1914 in ihrem Herzen stets einen Protest gegen die Voszierung von Frankreich getragen. Dennoch seien sie totale Untertanen Deutschlands gewesen.

Eine „feine“ Reisebegleiterin.

Zwischenfall im D-Zug Kattowitz-Warschau. In Kattowitz schloß sich ein französischer Journalist einer angeblichen Filmschauspielerin zu einer Reise nach Warschau an. Im D-Zug reichte sie ihm eine seltsam duftende Zigarette, die er aber mit einer eigenen vertauschte. Trotzdem erlebte er, die übrigen Insassen des Wagens teilte eine Ohnmacht. Nun führten einige Vandalen herbei, die sich ihrer durch einen Revolver erwehrten. Sie entkamen im D-Zug. Die Filmschauspielerin wurde aber verhaftet und als die deutsche Kabarettkünstlerin Marisa Wendorf entlarvt.

Neues aus aller Welt

Eine Wette mit tödlichem Ausgang. In dem mecklenburgischen Dorfe Groß-Lübow hatte ein Arbeiter mit einigen Arbeitskollegen eine Wette abgeschlossen, daß er, ohne abzusehen, eine Weinflasche mit Cognac austrinken könnte. Der Unglückliche führte sein Vorbild aus, mußte die Wette jedoch mit dem Tode bezahlen. Es stellte sich eine schwere Alkoholvergiftung ein, der gegenüber ärztliche Hilfe sich machtlos zeigte. Der Arbeiter ist unter schweren Qualen verstorben.

Acht Frauen vom Blitz erschlagen. Bei der Zinginer Rahmhütte im Kreise Landsberg a. d. Warthe schlug der Blitz in eine Gruppe von Kulturarbeiterinnen, die unter einem Baum Schutz vor dem Regen gesucht hatten. Acht Frauen wurden getötet, weitere acht Frauen verletzt.

Zweiköpfiger Kampf mit einem Rehbod. In der Nähe von Schanditz wurde eine Frau beim Brennholzsammeln plötzlich von einem Rehbod angegriffen, der sie niederrannte und an den Beinen erheblich verletzte. Die Frau mußte fast zwei Stunden lang mit dem wütenden Tier kämpfen, ehe es ihr gelang, das Tier mit einem Baumast niederzuschlagen.

Schwere Gasvergiftungen bei den Vereinigten Stahlwerken. Auf der Abteilung Phosphor-Herde der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich ein schwerer Unfall bei Reparaturarbeiten an Schweißöfen. Nach der Reinigung der Ofenöfen brachen zwei der Reparaturarbeiter infolge Einatmens von Kohlenoxyd gas bewusstlos zusammen. Zwei weitere Arbeiter erlitten leichtere Gasvergiftungen. Die bei den Bewußtlosen angelegten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Leibnaneinsturz im Zirkus. Während der Vorstellung des Zirkus Gleich in Herne brach eine Tribüne zusammen, wobei 30 Personen mit zu Boden gerissen wurden. Von ihnen wurden sieben verletzt, davon zwei schwer.

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ja — übrigens, wären sie auch rot — die Hauptsache ist: Niki hat sich in sie verliebt!

Herr und Frau Venzendorf sahen sich an. Beide dachten dasselbe.

Dann ist es also wieder nur Kleinstädtischer Klatsch gewesen... das mit der neuen Heldin Edith Vorloni am Stadttheater... wenn er Meta liebt — und weshalb hätte er sie sonst heiraten wollen?

Frau Martha hob den Kopf zu ihrer Stieftochter. „Und weshalb ist er so rash fort? Weshalb kam er nicht zu uns?“

„Morgen, Mama. Morgen punkt zwölf Uhr, wenn Papa aus der Vorlesung kommt, wird er feierlich erscheinen. Heute hat er eine wichtige Sitzung und muß um sieben Uhr in der Stadt sein.“

„Ach so, dann...“

Sie gratulierten Meta alle. Schließlich war es ja doch ein großes Glück für alle. Meta war verlobt — mehr als glänzend verlobt, und dabei hatte sie sich ohnehin nie recht eingefügt mit ihrem rebellischen, unruhigen Sinn.

„Darf ich noch einen Sprung zu Isa und Herta hinüber?“ bat Meta. „Ich möchte es ihnen so herzlich gern sagen!“ Isa und Herta Kenner waren Metas beste Freundinnen und wohnten in der Nachbarvilla. Ihr Vater Arug römisches Recht vor und war Witwer.

Venzendorfs hatten nichts dagegen. Belamen sie doch freie Hand, die Sache von ihrem Standpunkt aus zu besprechen.

Sie schickten Otto und Elviede ins Haus. Dann klappte der Professor seinen Schmelzer zu und blickte seine Frau fragend an.

„Was sagst du eigentlich dazu, Martha?“

„Um — ich habe es halb und halb kommen sehen. Meta — eignete Petermann schon im Winter immer aus. Jeden-

Straßenbahnunglück mit zwei Toten. In Bueci fuhr ein vor Dörten kommender Straßenbahnzug in schneller Fahrt auf einen Lastkraftwagen. Dabei wurden zwei Personen getötet und 16 meist schwer verletzt.

Eine Großstadt ohne Straßenbahn. Wiesbaden wird an der Spitze des verkehrstechnischen Fortschritts marchieren, in einem Jahr, am 1. April 1928, wird es die Straßenbahn abschaffen und durch Autobusbetrieb ersetzen.

Ein Auto von Räubern überfallen. Auf der Straße Monastir-Nesna (Jugoslawien) wurde ein Automobil mit vier Reisenden von Räubern überfallen, welche zwei der Insassen ins Gebirge entführten. Sie wollten die Gefangenen erst nach Erlegung eines Lösegelds freigeben.

Der Abtransport der „Bremen“. Die Direktion der neuseeländischen Staatsbahnen teilt mit, daß sie vom Norddeutschen Lloyd um Unterstüzung beim Abtransport der „Bremen“ von Greenly Island ersucht wurde. Der Kapitän des nach den Häfen von Belle Isle Strait abfahrenden Dampfers „Sagona“ wurde angewiesen, die „Bremen“, wenn möglich, an Bord zu nehmen und nach Bay of Islands zu schaffen, von wo sie nach Newyork weiterbefördert werden kann.

Bunte Tageschronik

Frage. Beim Einmarsch eines Neubaus wurde ein Arbeiter getötet; ein anderer, der unter den Trümmern begraben ist, konnte noch nicht geborgen werden.

London. Der Dampfer „Star of Halland“ ist nach Berichten aus Seattle mit 40 Weißen und 280 Chinesen an Bord in der Beringsstraße auf Grund gelaufen.

Moskau. Im Gouvernement Rybinsk hat eine Feuersbrunst im Dorfe Kraasch fünf Gebäude und im Dorfe Bogorodskoje mehr als 300 Häuser vernichtet.

Der Page als Millionär.



Der 16-jährige Hotelpage Fehner, der von Verwandten aus Amerika jetzt etwa zwei Millionen Mark geerbt hat. Unter Bild jetzt den glücklichen Erben mit seiner Mutter in deren Wohnung.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsche auf der Genfer Arbeitskonferenz.

Die deutsche Delegation in Genf für die am 30. d. M. beginnende 11. Internationale Arbeitskonferenz ist wie folgt zusammengesetzt: Regierungsvorteiler sächsischer Oberverwaltungsgerichtspräsident von Kossig und Ministerialdirektor Dr. Beigert vom Reichsarbeitsministerium, Arbeitgeberdelegierter Kommerzialrat Bogel vom Textilindustriellenverband in Sachsen, Arbeitnehmervertreter Hermann Müller, Vizepräsident des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Dazu kommen zwei Erfahrmänner und acht Sachverständige der Regierungsvorteiler, vier Sachverständige für den Arbeitgebervertreter und fünf Sachverständige für den Arbeitnehmerdelegierten, dazu ein Sekretär, zusammen 24 Personen.

Pfingstfest und Pfingstfeste.

Von E. B. Schöps.

Das frohe Fest der Ausgiebung des heiligen Geistes hat in seiner Doppelnatur unter den Völkern reiche Ausgestaltung erfahren und überaus mannigfaltig sind die Sitten und Gebräuche, die sich im Laufe der Jahrtausende unter den deutschen Stämmen entwickelt haben. Neben dem kirchlichen Charakter wirkt Pfingsten stark als Naturfest. Daher wurzeln die meisten Pfingstgebräuche auf ländlichem Boden. Im Esch erfolgt der Umritt um eine Baumgruppe oder man umritt die Hüren der Gemartung.

Ein auf dem Lande weitverbreitetes Herkommen ist es, Pferde und Kühe an einem Pfingsttage zum erstenmal die Brachweide zu treiben. In einiaen häuerlichen Haushalten

Frau Martha wurde blaß.

„Theo — was willst du damit sagen? ... Bin ich Meta keine gute Mutter gewesen?“

„Doch... doch...“ Er stand auf. „Dennoch möchte ich dich bitten, mit Meta zu sprechen. Sage ihr, was man über Niki Petermann redet... warne sie! — Schließlich würden auch noch andere kommen. Meta ist außergewöhnlich schön und erst achtzehn Jahre alt.“

Frau Martha versprach es.

Spät am Abend, als Martha endlich zur Ruhe gegangen war und mit wachen, glänzenden Augen im Bette lag, kam die Mutter zu ihr und setzte sich auf den Betttrand, wie sie es getan, da Meta noch ein Kind gewesen war.

„Meta,“ sagte sie und suchte im Dunkeln die Hand des Mädchens. „Hast du Niki Petermann sehr lieb?“

„Ja, Mama — warum fragst du mich noch einmal darum?“

„Weil — sieh, Meta — die Ehe ist nicht immer leicht, es gehört sehr viel Liebe dazu, um seinen Pflichten immer gerecht zu werden. Und auch du hast Rechte, deren du dir erst später bewußt werden wirst. Du hast vor allem das Recht, die Liebe deines Mannes ganz für dich allein zu beanspruchen.“

„Selbstverständlich, Mama!“

„Und Petermann... misshandelt dich nicht, ich gebe gewiß nichts auf Klatsch... auch Papa nicht... Dennoch muß ich dich darauf aufmerksam machen, daß du nicht die erste Liebe deines Bräutigams bist.“

„O Mama — ich bin doch kein Kind mehr! Ich weiß ganz gut alles, was sie über Niki sagen. Aber ich bin nicht so töricht, auf die Vergangenheit eifersüchtig zu sein! So einen Jugendbold möchte ich gar nicht. Eben das macht Niki so interessant... und dann ist es ja eben ein wonniges Gefühl, daß ich über alle gestiftet habe! Daß er mich erwählt hat, daß ich ihm teurer als alle... alle!“

(Fortsetzung folgt.)

überläßt man die am Pfingsttage gemolkene Milch den Kühen als Geschenk. Andererseits sehen wir mit dem Pfingsten auch einen Verlust verknüpft, wenn nämlich mehrere Tage vor dem Fest die Pfingstkrone, in manchen Gegenden der Pfingstkrone im bunten Aufzug, mit Blumen und Bändern geschmückt, von einer frohlichen Menge begleitet, durch die Straßen geführt wird. In Mecklenburg ist diese Pfingstkrone verbreitet. In der preussischen Heimat ist die Pfingstkrone, daß der zuletzt sein Pferd hinaufreißende Mäher die Ehren des „bunten Jüngers“ genießt. Blumen- und Pfanzengewinde hüllen den Mäher vom Kopf bis zu den Füßen ein. In der Thüringer „Ruhl“ ziehen die Kinder am Pfingstsonntag in den Wald, um das Laubmännchen zu suchen, das durch einen mit Birkenzweigen aus-geschmückten Korb dargestellt wird. Der eigentliche Pfingstbaum ist die Birke, der heilige Baum Freias, unter dem Maria gefessen und den Tod Jesu beweint haben soll. Aberaus groß ist der symbolische Kreis der Birke, die mit ihrem feinschwarzen Grün ein treffliches Wahrzeichen des Frühlings ist. Fast überall sind die grünen Birkenzweige als Pfingstkrone oder Maibüschel in Geltung. Im Harz wurde vor nicht allzulanger Zeit zu Pfingsten in dem lieb-lichen Thale mit Must in das Dorf geholt, wo der sogenannte Birkenanzug abends ausgeführt wurde. Das Einholen des Maibäumchens geht meist mit großen Feierlich-keiten vor sich. Ein Bürger stellt den Maigrasen, dem gelegentlich noch eine Maikönigin zur Seite steht. Den so Erwählten steht das Recht zu, beim Einzuge in die Stadt die gehaltenen Reien an die Zuschauer zu verteilen, die den Maikönig auf einem mit Birkenlaub geschmückten Wagen in die Stadt geleiten. Hier wird dem Gläublichen auf dem Rathaus in dem sogenannten Maigrasenseder ein Ehrentrunk kredenz. Selbst in der arabischen Welt der Wil-sonenstadt Berlin hat sich der Brauch der Pfingstmaien bis zur Stunde erhalten.

In den Dörfern stellt man vielfach große reichgeschmückte Maibäume auf, abends erfolgen dann Tänze um den Maibaum. Ein anderer Pfingstbrauch bedingt das Blech zum Schutze gegen böse Geister mit kleinen Maibäumen, die im Stall aufgestellt werden. Auch schmückt man die Stalltüren mit Birkenzweigen, die nicht entfernt werden dürfen.

In manchen Gegenden ist Pfingsten mit Brunnen- und Blumenfesten verknüpft. In Weimar pflegt mit Pfingsten ein Rosenfest verbunden zu werden. In enger Verbindung zu Pfingsten steht auch die Kinderwelt. In Mühl-hausen zieht die Jugend der Stadt unter Glockenklang, Musik und Gesang zu dem berühmten Poppeföhder Brunnen. Um Holzstäbe gewundene Blumenkränze werden im Zuge getragen. Die Kränze werden dann der Quelle geopfert. In Oberbayern übernimmt ein als „Wasserengel“ bezeich-eter, mit Schilf umschoten und ins Wasser getauchter Knabe für die Kinderwelt des Dorfes das Einsammeln von Gaben. Die gleiche Aufgabe erfüllt der in Süddeutschland heimische „Pfingstel“, ein in Stroh geflechteter Knabe, der nach Besprengen mit einer kühlen Wasser seine Gaben empfängt. Im Elsaß führt der mit einem Maibusch geschmückte Knabe den Namen Pfingstknab. Wo dem Mädchen die führende Rolle im Pfingstfest zukommt, treffen wir Namen wie Pfingstbrant und Pfingstblume an.

Am Besertal spricht man von einem Pfingstknab und in Schlefien nennt man ihn Knabstich.

Besonders im nördlichen Deutschland wird das Pfingstfest durch die Behäkung des Ring- oder Kranz-festens verknüpft, in dem sich zweifellos ein mittelalterlicher Ritterbrauch widerspiegelt. In Dithmarschen benutzt man zu diesem Pfingstfest eine mit fünf Löchern versehene Holzschleife, die mittels eines Strides schwebend an einem Baum oder Pfahl befestigt wird. Die Reiter suchen im schnellen Schritt mit einer Lanze die Löcher zu stechen und derjenige geht als Sieger aus diesem Spiel hervor, der sechs-mal die Löcher in einer bestimmten Reihenfolge traf. Auch im Harz ist das Kranzfest üblich, doch legt man hier auf äußeren Prunk mehr Wert, wobei besonders die Pferde laudig-reichen Schmuck erhalten. Wer beim Vorbeistreichen den Kranz abwirft, erwirbt die Ehren des Siegers und darf den Kranz seinem Pferde umlegen.

14. Deutsches Turnfest Köln 21.-30. Juli 1928

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Eines möchte ich noch sagen:
Nach den aufgeregten Tagen,
Die wir hinter uns gebracht,
Sei jetzt endlich Schluß gemacht.
Möglich, es behagt nicht allen,
Wie die Sache ausgefallen —
Aber ewig großen? Nein!
Anton, steh' den Degen ein!
Nun, da dieser Kampf verfloßen,
Sind wir wieder Volksgenossen,
Und wir reichen uns die Hand:
„Hoch das deutsche Vaterland!“
Kommt dir Lehmann in die Quere,
In den Augen eine Zehre,
Voll Betrübnis ob der Wahl,
Tröst' ihn: „Na, das nächste Mal!“
Sieh mal, alter Freund und Junge,
Pfingsten spricht mit feur'ger Zunge,
Und der Rede kurzer Sinn
Deutet auf Verführung hin.
Nein, man sollte sich im Malen
In Parteien nicht entzweien —
Wozu Ärger und Verdruß?
Gibt euch lieber einen Kuß!
Schau'n Sie, diese Birkenreife
Sind die echten Frühlingsweife,
Und die Amsel meint es gut,
Wenn sie etwas stören tut.
Einig nach der Pfingstvigilie
Zieht ins Kreie die Familie,
Und voll Weisheit spricht der Mann:
„Was geht uns der Reichstag an?“
Wieder nach des Himmels Klänge
Sucht man ohne Born und Reue,
Denn für neue Feindschaft
Ist noch nach den Festen Zeit.
Kommt, wir wollen uns vertragen!
Daß wir aekern uns geschlagen,
Nicht ich heut' nicht im geringsten —
Trobe Pfingsten! Trobe Pfingsten!

Börse - Handel - Wirtschaft

Umläufige sächsische Notierungen vom 24. Mai 1928.

Dresden. Aus Berliner Notierungen hin war das Geschäft lebhafte, die Gewinne recht erheblich. Sächsische Bank gewonnen 24,75, Reichsbank 10,75, Polypheon 11, Bergmann 5,75, Rahlb 3,5, Schübert u. Salzer 5,5 Prozent. Mehrere Aktien verzeichneten kleinere Gewinne. Abgeschwächt lag vor allem Re-mano (16 Prozent), Baumwollspinnerei Bismarck (10 Prozent) sowie Bronnerlei Hoafe und Aktienfabrik Randsberg.
Leipzig. Die Tendenz war freundlich, es gab nur wenige kleinere Kursverluste. Höher waren vor allem Polypheon (12,25 Prozent), Sächsische Bank (11 Prozent), Schübert u. Salzer (6 Prozent), ferner Nordwolke, Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Bank, Mansfeld und Nordlohd.

Kautische Berliner Notierungen vom 24. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: fest. Im Anschluß an die festesten Kursmeldungen von den führenden ausländischen Wertpapiermärkten und neuen Kurssteigerungen an der Londoner Börse setzte die Berliner Börse in ausgereicher Hauf-stimmung ein. Käufer lebhaftes Käufen des Auslandes, vornehmlich der amerikanischen Spekulation, und der Provinz fanden härtere Deckungs- und Reinigungskäufe der Kurssteiger. Die Tagesgeschäftsläufe stellten sich für erste Firmen auf 4 1/2 bis 4 3/4 Prozent, vielschlächtig auch darunter, sonst auf 5-7 Prozent und darunter. Monatsgeld unverändert 7 1/2-8 1/2 Prozent. Der weitere Verlauf gestaltete sich uneinheitlich. Einwas höher lagen Carotti, Hammerstein, Transatlantische und die Bank elek-trischer Werte.

Devisenbörse. Dollar 4,172-4,180; engl. Pfund 20,30-20,40; holl. Gulden 168,34-168,68; Danz. 81,45 bis 81,61; franz. Franc 16,42-16,46; Schweiz. 80,39 bis 80,55; Belg. 58,19-58,31; Italien 21,98-22,02; Schwed. Krone 111,93-112,15; dan. 111,98-112,20; norweg. 111,75 bis 111,97; tschech. 12,96-12,98; österr. Schilling 58,70 bis 58,82; poln. Zloty (nichtsamtlich) 46,75-46,95; Argentinien 1,782-1,786; Spanien 69,79-69,93.

Produktenbörse. Die überseeischen Berichte lauteten fest; die Streikverhältnisse in Argentinien scheinen sich vorläufig nicht abgeküht zu haben. Von Auslandsweizen aina einzelnes

wieder nach Polen und für Auslandsweizen gab sich nach dem Inlande etwas mehr Interesse kund. Roggen war, im Gegen-satz zu den letzteren amerikanischen Terminnotierungen in Belternotungen, etwas billiger von der ersten Hand zu kaufen. Deutscher Roggen ist genügend offeriert und nicht immer leicht zu den gestellten Forderungen abzusetzen. Gerste in Auslands-futterware etwas mehr gehandelt. Für Hafer zeigt der Preis wohl Bedarf, seine Gebote bleiben aber merklich unter den Forderungen. Mais hat seine feste Haltung bewahrt. Weiz wegen der bevorstehenden Feiertage nur wenig umgesetzt.
Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 5.	23. 5.	24. 5.	23. 5.
Weiz, märk.	263-265	262-265	Weizf. f. Bln.	17,2
pommersch.	—	—	Roggl. f. Bln.	19,0
Roggl, märk.	285-287	285-287	Raps	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—
weßpreuß.	—	—	Bitt. Erbsen	48-50
Braugerste	252-290	252-290	H. Speiseerbs.	55-58
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	25-27
Dalor, märk.	264-270	264-270	Belulschern	24,0-24,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23,0-24,0
weßpreuß.	—	—	Bieten	24-26
Weizenmehl			Lupin, blau	14,0-15,0
p. 100 kg fr.			Lupin, gelbe	15,0-16,0
Brf. br. inll.			Sesabilla	23,0-26,0
Bad. feinst.			Rapskuchen	18,9-19,0
Brf. u. Rot.	32,7-36,5	32,7-36,5	Leinfäden	23,5-23,8
Roggenmehl			Trodenhschl.	15,2-15,4
p. 100 kg fr.			Soya-Extrat	21,3-21,9
Berlin br.			Zorkum.	30,70
inll. Bad.	36,2-39,5	36,2-39,5	Kartoffelfid.	25,4-26,0

Berliner Butterpreise ab Station (Stadt und Gebinde zu Vollen des Käufers): 1. Qualität per Zentner 171 Mark 2. Qualität per Zentner 160 Mark, abfällende Butter 143 Mark Tendenz: stetig.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Sonnabend, 26. Mai, 15: Rundfunkrevue. Aus der Jahres-fchau in Dresden. 16:30: Leipz. Funkor. Dir.: Weber. 18:30: Rundfunkstunde. 18:45: Steuerfunk. 19: Prof. Dr. Hempelmann-Leipzig: Die Reichswehr. Verdiensten. 19:30: Wro.-Dop. D. Friedig: Die Entstehung des Pfingstfestes. 20:15: „Der lustige Kries“, Operette in drei Akten von Zell und Genze. Musik von Joh. Strauß. Musik. Leit.: Nummer. Ver.: Artemisa, Furlin Malsolina, Gemahlin des regierenden Fürsten von Mollo-Carozza; Violetta, oem. Gräfin von Jomellin, deren Ruine; Marthele Filippo Sebastiani, Weite der Fürstin; Umberto Spinola, Oberst; Ricardo Durano; Carlo Campi, im Dienste der Republik Genoa; Van Schellen, Oberst in der genoes. Umdurchsigen Diensten; Valthalar Crooli, Tabellenführer aus Haar-tem; Elio, sein Weib; Biffi; Gial, Sergeanten in armenischen Diensten; Gemellide Offiziere, ein Feldweil; Soldaten, Edel-damen am Hofe von Mollo-Carozza, Bürger, Bürgerinnen um. Ort der Handlung: Im Lager der Genuesen vor der belestigten Stadt Mollia am Mittelmeer, im Schloß Malsolina und im Mollia. Zeit: Anfang des 19. Jahrhunderts. 22:15: Presse. 22:30: Berlin: Nachtmusik.

Sonnabend, 26. Mai.

Berlin Welle 484 und ab 20:30 Welle 1250. 15:30: Polizeimajor a. D. Georg Schmatke: Recht, Ordnung und Polizei im alten Berlin. 16:00: Medizinisch-hygienische Pleaderie. (San.-Nat. Dr. Paul Brand). 16:30: Max Schünemann: Vom richtigen Pilzfammeln. Eine fröhliche Wissenschaft. 17:00-18:30: Unterhaltungsmusik der Berliner Funkrevue. — Anchl.: Werbenaachrichten. 19:00: R. H. Goldschmidt, Dozent an d. Humboldt-Hochschule: Höhepunkte der Weltliteratur. (Reine Dichter von Weltgeltung). 19:30: Min.-Nat. Reinsbaagen: Das deutsch-französische Saarabkom-men. 20:00: Chefredakteur G. Lüder: Das Deutsche Traber-berde. (Zur Übertragung am Pfingstsonntag). 20:30: Zur Unterhaltung. Min.: Trio Lajós Bela. Sabine Rehen (Sopr.). Am Klavier: Th. Kadeben. 22:30: Min.: Dinaus in die Natur. Min.: Konzertorchester Otto Kernbach, Prof. Felix-Schmidt-Quartett des Berl. Lehrergesangsvereins. Leit.: Willi Smeiß.

Deutsche Welle 1250.

12:00-12:50: Künstlerische Vorträge für die Schule: Pfingstlänge. 14:30-15:00: Kinderstunde. Wie baue ich mir ein Flugzeug? 15:00-15:30: Sprechtechnik. 15:35-15:40: Wetter- u. Börsenbericht. 16:00-16:30: Das Neueste aus der pädagog. Zeitschriftenliteratur. 16:30-17:00: Die beamten-rechtliche Gesetzgebungsarbeit des Reichstages 1924/1928. 17:00-18:00: Nachmittagskonzert Hamburg. 18:00-18:30: Das Führerproblem im Arbeitsgebiete. 18:30-18:55: Spanisch für Anfänger. 18:55-19:45: Pfingstfeier. Mitwirk.: Dr. Christians, Fritz Galkniß (Tenor), Eva Knopf (Alt), das Kammerorchester der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst. 20:30: Zur Unterhaltung. Min.: Sabine Rehen (Soprano), Trio Lajós Bela. 22:30: Dinaus in die Natur. Mitwirk.: Prof. Felix-Schmidt-Quartett des Berliner Lehrergesangsvereins. Konzertorchester Otto Kernbach.

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und wenn es nicht immer so bleibt? Es gibt sehr un-beständige Männer... gerade ein so reicher, verwöhnter Mann ohne eigentliche Beschäftigung — denn die zwei Stunden Fabrikinspektion täglich zählen ja nicht — fällt sehr leicht einem Vergnügungsstammel in die Arme, der ihn von Sensation zu Sensation treibt und unfähig macht, die Freuden eines ruhigen Heims, das tiefe Glück einer friedlichen Ehe zu erfassen. Sie leben nur mit Nerven und Sinnen auf Kosten der Seele. Ein solcher Mann soll Nikolaus Peter-mann sein.“

Eine Weile blieb es still. Dann streckte sich Meta stolz unter der Decke und legte die Arme unter den Kopf.

„Und wenn? Er liebt mich und ich werde ihn zu halten wissen. Glaubst du nicht, Mama, daß ich ihm geistig ein wenig über bin?“

„Gewiß. Indessen spielt der Geist keine besondere Rolle bei dem Glück einer Ehe. Es gehört sehr viel Verstand, Liebe, Gebuld und Willenskraft dazu, um einen Mann wie Peter-mann dauernd zu fesseln. Vielleicht gehörte dazu am allermeisten: Erfahrung. Du bist jung... Papa sagte heute ein seltsames Wort — man müsse zur Ehe erst reif werden... Meta, denke darüber nach!“

„Ach Gott, Mama, zerbröckelt Euch doch nicht über mich so viel den Kopf! Ich hab doch selber alles bedacht und weiß ganz genau, was ich tue!“

„Wußte sie es wirklich?“

Es kamen in den nächsten Tagen Stunden der Unruhe über Meta, die ihr Herz angstvoll schlagen ließen.

Die Schwiegereltern draußen in „Herminestraße“, dem stattlichen Herrenhaus, in dem jeder Zoll von Reichtum und Geschmack zeugte, waren kühl gemessene Leute.

Papa Petermann ganz Fabrikant, der sich immer mit neuen Entwürfen trug, immer alles vom Geldstandpunkte

aus beurteilte, und selbst bei der ersten Begegnung mit der Schwiegerdöchter für diese nur ein zerstreutes Lächeln und ein paar nichtsjagende Worte hatte.

„Also du bist Meta Venzendorf! Schön — freut mich sehr... ich hoffe, du wirst dich wohl fühlen bei uns und deinen künftigen Haushalt nach Nikis Wünschen einrichten. Er legt ein großes Gewicht auf — Eleganz...“ Dabei glitt ein schlüßiger Blick an Metas einfacher Toilette nieder.

Frau Bettina Petermann wurde womöglich noch deut-licher.

„Du bist keine Auserwählte!“ sagte sie, nachdem sie Meta förmlich umarmt und zwei leichte Küsse auf die freischen Wangen gedrückt hatte. „Mache Niki glücklich und wir werden das unfrige tun, um deine Position glänzend zu gestalten. Er ist etwas verwöhnt und wird sich vielleicht schwer an den Zwang der Ehe gewöhnen... nun, ich bin über-zeugt, daß du Flug genug sein wirst, die Zügel nicht allzu straff zu halten... jedenfalls muß ich dir sagen, daß er sehr nett ist und keinerlei Widerstand vertritt.“

Niki, der einen peinlichen Eindruck auf Metas Gesicht sah, schloß sie lachend in die Arme und küßte sie vor den Eltern.

„Ach was — macht ihr doch nicht bange, wir haben uns lieb und werden schon miteinander auskommen! Gell, Kleine?“

Meta machte sich verlegen aus seinen Armen los. Seine leichte, tändelnde Art in diesem Augenblick verlegte sie.

Auch sah er heute besonders schlecht aus. Das Gesicht so blaß und die schmalen Lippen fast bläulich. Auch seine immer feuchten, kalten Hände machten sie frösteln.

Dann schalt sie sich selbst im stillen eine Törin. Nein, um Kleingelheiten wollte sie nicht rechten. Er betete sie ja an und sie liebte ihn. Sie wollte alles tun, um ihn glücklich zu machen. Gut und zärtlich und nachgiebig wollte sie sein gegen alle — alle.

Das war der erste Besuch im künftigen Heim. Niki führte sie dann noch überall herum und zeigte ihr das Haus.

Den Haupttrakt bewohnten die Eltern. Im linken Flü-gel lagen die Gesellschaftsräume und im rechten seine völlig

getrennte Junggefellenswohnung, zu welcher an der Seiten-front eine eigene Auffahrt war.

„Die Wohnung im Parterre behalte ich bei,“ erklärte er, „und über derselben im ersten Stockwerk, wo jetzt Fremden-zimmer sind, wird unser Nest eingerichtet. Vier Zimmer, die Gesellschaftsräume drüben benützen wir mit den Eltern gemeinsam.“

Du siehst, es führt durch das ganze erste Stockwerk ein schnurgerader Korridor — da wir Aufhebung haben, denke ich, wird dir der kleine Weg in die Salons hinüber nicht allzu beschwerlich sein. Intime Besuche, kleine Soupers oder Tees können wir ja leicht bei uns arrangieren.“

Meta, die an die bescheidenen Dimensionen einer kleinen Mietvilla gewohnt war, fand alles entzündend. Im Geiste sah sie sich schon in großer Toilette über den warmen, teppichbelegten, mit Palmen geschmückten Korridor rausgehen nach den großen Salons, in welchen eine illustre Gesellschaft ihrer harrete...

Am 3. Mai sollte die Hochzeit sein. Am 2. Mai großes Polterabendfest mit Feuerwerk, Partibeleuchtung und vielen Gästen in Herminestraße. Dann die Hochzeitsreise an die Riviera.

„Märchenhaft!“ sagte Herta Reuner, welche selbst seit zwei Jahren mit einem jungen Arzt verlobt war, aber noch warten mußte, bis er genügend Praxis bekam.

Ja, es war märchenhaft. Wandmal schwindelte Meta vor all dem Glück und dann erfaßte sie mittendrin wieder eine rätselhafte Unruhe.

2.

So kam der Polterabend heran. Petermanns hatten das fest großartig inszeniert. Wie belübt strakte Meta, die in ihrem weißen, spitzenüberrieselten Kleid aus Libertygildie ent-zündend frisch ausah, auf die juwelenfunkelnden Damen und ordengeschmückten Herren, die bei Petermanns wie zu Hause schienen.

(Fortsetzung folgt.)

Am heimilichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Der Meiler brennt!

Das Volksfest der Arbeit im Breiten Grunde. — Der Kohlenbrenner einst und jetzt. — Das Kunstwerk aus Holz und Erde. — Der Wald und seine Gäste.

Lüdlig der Mann, der mitten im schönen Walde sein Tagewerk verrichten kann! Wenige Verufe nur haben ihre Romantik bis auf den heutigen Tag so ungetrübt erhalten, wie die des Försters, des Holzfällers, des Pechers, des Köhlers. Und vor allem der letztere ist jederzeit Gegenstand besonderen Interesses von Jung und Alt gewesen, vielleicht daher, weil man in seine Arbeit so leicht nicht „hineingucken“ kann. Freilich, die Stille des Waldes mit ihrem webenden Zauber ist an der Köhlerhütte im Breiten Grunde bei Tharandt erst dann zu spüren, wenn der Abend herniedersinkt und die Sterne ihre funkelnden Grüße dem einsamen Mann am Meiler herniedersenden. Tagsüber herrscht hier gar lebhaftes Treiben. Die Anwesenheit der Tharandter Forststudenten, um deren willen ja die Kohlenbrennerei überhaupt erst eingerichtet wurde, gibt dieser Arbeit im Walde ein fröhliches, buntes Gesicht. Die Absicht der Anlage dieses Kohlplatzes war, die Studenten „im Praktischen der Köhlererei“ — wie der damalige Beschluß sagt — unterweisen zu können, und seit dem Jahre 1846, da dies zum ersten Male unter Anleitung und Beihilfe der Professoren geschah, hat sich dieser Brauch in zwei-jährigen Abständen beibehalten. Damals wurde auch die Köhlerhütte erbaut, die unser Bild zeigt, und um dieses felt-same Bauwerk herum spielt sich nun täglich wieder vom 21. Mai bis Ende Juni das fröhliche Treiben ab, das fast an ein Volksfest erinnert. Die Studierenden, Schulen, Vereine und viele Touristen aus allen Gegenden unserer Heimat geben sich hier ein Stelldichein, Lachen und frohe Lieder erklingen es wird geschmaust und mehr oder minder alkoholfarm gezechet und der Köhler läßt in seiner Vorkammer Bier und Wurst nicht ausgehen. Musik ertönt — von den volkstümlichen Weisen der Ziehharmonika bis zur flotten Kapelle, die, soweit bisher festgesetzt ist, am 21. und 31. Mai, sowie 1. und 16. Juni aufspielen wird. Wie in alten Zeiten, als noch nicht der Bergbau mit seinen maschinellen Förderungsmethoden dominierte, soll auch

Meilers war ihm freilich noch fremd. Er machte es vielmehr so ähnlich wie der Bauer, der seine Kartoffeln und Rüben den Winter über „einmietet“, das heißt, er schuf eine muldenförmige Grube im Erdbreich, füllte sie mit dem Holz an und breitete eine Erdbede darüber, unter dem der Brand das Holz in das gewünschte Kohlenprodukt verwandelte, das als Heizmaterial und zur Pulverbereitung Verwendung fand. Jener Köhler war der stille, ernste Mann, der in der alleinigen Zwiesprache mit dem Wald, seinen Bäumen und seinem Geleit auch innerlich zu abgelenkter Ruhe und Geschlossenheit gelangte und über Welt und Gott seine eigene, unverrückbare Meinung hatte. So findet man seine Gestalt im deutschen Märchen oft als den hilfsbereiten, gütigen Freund der im Walde verirrt, und das Wort vom „Köhlerglauben“ entstand im Volksmunde, das eine besonders überzeugungstreue, aus den unterirdischen Quellen des Kinderglaubens schöpfende Zuversicht bedeutete.

Inzwischen war man von der unterirdischen Verkohlungshütte zum Meiler übergegangen, der ein kleines Kunstwerk in seiner Art darstellt. Einige Tage angestrengter Arbeit sind zu seiner Errichtung nötig. Zunächst wird der Boden im Umfang der zum Meiler benötigten Fläche mit einer wasserundurchlässigen Schütte von Baumstäben, Rindenabfällen u. dergl. bedeckt, und dann um eine Stange herum, die man das Quendelholz nennt, trockenes Brennholz gelegt, an das die Jändrute geleitet wird. Nun beginnt der Aufbau des zur Verkohlung bestimmten Holzes, wobei die gewölbte Form des Meilers herausgearbeitet wird. Dieser Bau wird dann durch luftdichtes Abdecken mit Erde und Rassen oder Moosboden mit einem natürlichen Ofen umgeben, der nur die Einführung der Jändrute und ein paar Löcher in der Nähe des Erdbodens freiläßt, damit das Feuer auch den nötigen „Zug“ hat. Und nun wird angezündet, nach altem Brauch und Desners Sitte mit einem „Balt's Gott!“, denn die schwere Arbeit dieser fünf Tage möchte nicht umsonst gewesen sein. Die

Augen der Feuerwehrleute und vor Tausenden von Zuschauern zu Grunde. Einige entfernten sich, weil sie den Anblick nicht ertragen konnten. Stimmen der Entrüstung erhoben sich. Alles wartete auf ein Wunder. Der Kommandant der Feuerwehr winkte mit der Hand. Ein Mann sollte ins Haus gehen und die Leute, wenn sie noch nicht verbrannt waren, durch das Fenster ins Reg werfen. Keiner jedoch konnte sich zu dieser Tat entschließen.

Das Wasser, das die Spritzen auswandte, schien eher die Gewalt des Feuers zu vermehren. Das brennende Haus war alt und aus Holz gebaut. Die Menschen schauten düster drein. Der Mann, der herab gefallen war, starb unter furchtbaren Schreien, doch das rührte kaum jemanden angeichts des entsetzlichen Todes im Hause selbst. Dort gingen sie im wahren Höllensfeuer zu Grunde.

In diesem schrecklichen Augenblicke blühten die Scheinwerfer eines Autos auf. Ein Unbekannter feuerte die Maschine und gab warnende Signale, um durch die Menge, die Spritzen und die Wagen zu kommen. Die Flammen des Brandes leuchteten hell das Auto, der Mann sah wie ein großer dunkler Fleck am Steuer. Polizisten versperrten ihm den Weg und vermochten ihn nur unter Drohungen zurück zu halten. Aus der Menge liefen sich Rufe vernahmen: „Wo zum Teufel, fährt er denn hin?“

Ein hochgewachsener Mann richtete sich im Wagen auf und blickte auf das Feuer. Es war, als wüchse er mit seinen breiten Schultern über die Menge, und wie seine Augen in die Helle tauchten, schien er zu lächeln. Einige berichteten ihm, was geschah. Da bröhrte seine Stimme: „Und warum geht keiner und holt die Unglücklichen heraus?“

Er stieg aus dem Auto, die Leute wichen zurück. Er ging zur Spritze und ließ sich übergeben. Dann stieg der Unbekannte auf die Rettungsleiter, die von neuem dem Hause genähert wurde. Die Menge geriet in Erregung. Alle blickten einpor und folgten zitternd der mächtigen Gestalt, die sich durch die Flammen bewegte. Doch, wie zuvor, sang die Leiter Feuer und zerbrach. Die Leute schrien auf vor Schrecken und erstarrten von neuem in Schwärze, als sie den Mann unverfehrt herab steigen sahen. Er rief: „Gibt es keine andere Leiter?“

Seine Stimme war rauh. Doch gerade das, die mächtige Gestalt, das Auto, die ungewöhnliche Kühnheit drängten augenblicklich die Ueberzeugung auf, daß dieser Mann das Wunder vollbringen werde.

„Kein. Warum versucht Ihr nicht, die Treppe hinauf zu gehen?“ Der Mann ging von neuem zur Spritze, ließ sich übergeben und schritt auf das Haus zu. Dann verschwand er in den Flammen.

Der Kommandant der Feuerwehr hatte geantwortet. Er hatte die Notwendigkeit einer feuerschützenden Kleidung verstanden. Wie alle anderen glaubte er, daß dieser starke Mann das Wunder vollbringen werde.

Im Hause wurde ein lautes Krachen hörbar. Es stürzte wohl der Boden eines Stockwerks oder die Treppe ein. Starr vor Spannung standen die Leute. Einige glaubten den großen Mann an einem der Fenster zu sehen. Man hörte einen Schrei. Die Feuerwehrleute rückten mit dem Reg heran. Sie warteten lange. Sie hörten neues Krachen. Das ganze Haus schwante. Wüder stürzte eine Wand ein. Einige behaupteten, sie hätten den Mann wieder gesehen. Sein dritter Rücken habe eines der Fenster verdeckt. Sie horchten und hörten seine Stimme. Ins Reg fiel nichts.

Es vergingen Stunden. Vom Hause brannnten alle Holz-teile nieder. Das Feuer ward kleiner und begann zu schwelen. Fern in der Tiefe der Straße zeigte sich die Sonne. Niemand ging fort. Alle sahen dem Brande zu und warteten. Die Spritzen ergossen sich zum letzten Male in den Rauch. Die Feuerwehrleute strömten ins Haus. Die Treppe war herab-gefallen, vom Boden des dritten Stockes hingen nur noch einige rauchende Balken. Im zweiten Stockwerk sahen sie die verkohlten Körper einiger Bewohner. Der Kommandant selbst trat schon beim Anfang der Treppe auf die Leiche des großen Mannes. Er stammte.

„Stich, was ist denn das!“ Alle Feuerwehrleute versammelten sich. Auch einige Neugierige kamen herein. „Das ist er nicht“, meldete sich einer. „Er war größer, sehr groß“, sagte ein anderer. „Seine Kleider waren hell.“ „Nein, sie waren schwarz, aber das ist er nicht.“ „Er trug eine Mütze. Ich sah, wie sie im Feuer aufleuchtete.“ „Nein, er hatte nichts auf dem Kopfe, seine Haare waren hell.“ „Er kann nicht so schnell verbrannt sein.“

Die Leute sprachen überrascht, verwirrt durcheinander. Keiner traute seinen Augen. Sie sahen sich um, erwarteten, daß sich irgendwo der Mann mit dem geretteten Bewohner zeigen werde. Sie wollten nicht glauben, daß er verbrannt konnte. In eines jeden Seele lebte der große Mann in der Gestalt eines Unsterblichen fort.

Vermischtes.

Troh alledem — heißer Sommer?! Der Mai geht zu Ende und es regnet Nindfaden und es herrscht vielerorts die „wohltemperierte“ Raifühle, so daß man meinen könnte, es müsse jetzt sofort Spätherbst werden mit lang-samen, aber sicherem Übergang in den Winter. Aber der Mensch soll trotz alledem die Hoffnung nicht sinken lassen, weil es trotz alledem einen Sommer mit sehr achtbaren Hitze geben — soll! Drei Sommermonate stehen uns bevor, der Juni, der Juli und der August, und alle drei sollen, von keinen Schönheitsfehlern und Rückfällen abgesehen, hübsch heiß werden und rechten troden dazu. Der französische Meteorologe Abbé Gabriel, eine Autorität im Wetterprophezeien, schließt das aus der Wetterlage früherer Jahre, die sich ebenso anliehen wie das, in dem wir leben, um dann plötzlich ihr Gesicht zum Guten zu ändern. Diese zum Vergleich herangezogenen Jahre liegen allerdings etwas weit zurück, denn es handelt sich um 1555 und 1556, aber Wetterkundige wissen schon, was sie zu folgern und zu sagen haben. Damit uns aber die vorausgesagte sommerliche Hitze nicht allzu übermütig mache, sagt Abbé Gabriel gleich auch noch einen frühen und unfreundlichen Herbst voraus. Na, warten wir's eben ab!



Köhlerhütte - Breiter Grund. Phot. Schindler, Hartha-Hintergrund.

jetzt der Betrieb des Meilers die Stätte origineller harm-loser Fröhlichkeit in des Waldes prächtiger Umrahmung werden. Welch seltsam lustige Dissonanz wird der ruh-geschwärmte Köhler zu seiner farbenfrohen Umgebung bieten! Und wo in aller Welt ist noch ein eigenartiges Volks-fest der Arbeit wieder zu finden als hier im Tharandter Walde. Daß der Kohlplatz von Tharandt und Edle Krone in nur einer halben Stunde durch Weisheitsthal und Brei-ten Grund und auch von den übrigen Orien am Waldes-rande bequem und auf herrlichen Wegen zu erreichen ist, sei in diesem Zusammenhange besonders erwähnt.

Aber nicht nur um des Vergnügens willen, mehr noch aus dem Interesse an diesem alten, fast ausgestorbenen Handwerk heraus pilgern wir hinaus zum Köhler. In al-ten Zeiten, da der Wald noch Wildnis war, war der Koh-lenbrenner einer der Heger des Waldes. Der Bau des

Beobachtung des Feuers, das Schüren mit dem langen Schürbaum, das Nachschütten des Holzes nimmt nun den Köhler oft mehrere Wochen lang in Anspruch, je nach der Größe und dem Umfang des Meilers.

Und nun geht hinaus und betrachtet des Köhlers emsigen, anstrengendes Werk, leistet ihm Gesellschaft bei seiner Arbeit und helfst ihm mit Eurer Heiterkeit über die langen Tage hinweg. Die Nächte gehören seiner stillen Besinnlichkeit. Aber merket Euch eins dabei: Schon den Wald, haltet ihn sauber und glaubt nicht, wenn Ihr den Meiler wohlverwahrt rauchen seht, daß Ihr nun auch rauchen und Feuer anzünden dürft. Denn der Wald ist heilige Stätte und bleibt es, auch wenn er einmal frohem Sang und lustigem Treiben in seiner unendlichen Güte Raum gibt.

Brand.

Skizze von Wladimir Poljanoff. (Ver. Uebers. a. d. Bulgarischen von Th. Blank-Cosia.)

Zu Hilfe! — Auf der Straße gellen Pfiffe, ein Schuß ertönte. Umherläufer gelber Schein belebte die Fenster der umliegenden Gebäude. Vom anderen Ende der Stadt her raste auf dem kürzesten Wege die Feuerwehr. Die Sirene heulte.

„Hierher, zu Hilfe!“ — Auf dem Pflaster donnerten die Wagen und die Hüse der Pferde. Plötzlich schrie die Sirene, die Pfiffe und Schüsse hörten auf. Die Straße war von roten Wagen und Männern mit Eisenhelmen erfüllt. Die metallischen Zylinder der Pumpen blühten, die Rollen mit den Schläuchen und Stricken schaukelten. Wie aus der Erde hervor stieg zum brennenden Hause die Rettungsleiter empor. — „Hilfe!“ —

Es war Mitternacht. Der Brand hatte die Bewohner

der drei Stockwerke im Bette überrascht. Die Leute der beiden unteren Geschosse und einige Familien aus dem zweiten Stocke hatten sich in Sicherheit gebracht. Andere aber, zusammen mit einer ganzen Familie des dritten Stockwerkes, waren im Hause geblieben. Ihre Hilferufe, die aus dem Feuer drangen, waren kaum noch hörbar. Die ersten Versuche der Feuerwehr, die Bedrohten zu retten, mißlangten. Die Rettungsleiter wurde schnell vom Feuer erfasst, und ihr Betreten ward gefährlich. Die Treppe des Hauses konnte nicht mehr begangen werden. Jehn Feuerwehrleute spannten unter den Fenstern ein Reg aus. Aber in diesem Augenblicke befand sich niemand am Fenster, und die Hilferufe waren verstummt. Vom Feuer ertönt, konnten die Verlorenen die Signale nicht wahrnehmen. Nur aus dem zweiten Stockwerk sprang ein Mann herab. Oder war er vom Rauche betäubt herabgefallen? Er prallte auf die Steine, denn die Feuerwehrleute hatten das Reg schon entfernt.

Die Spritzen halfen nicht. Das Haus brannte wie eine Kugel, und fünf oder sechs menschliche Wesen ainen vor den